

brücken

magazin der norddeutschen mission



Projekte 2017

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	3
Programme:	Ernährung und Alphabetisierung	4
	Dorfentwicklung in Guerinkouka/Togo: MP 1701	
	RELBONET	5
	Klimabündnis in Ghana: MP 1702	
	Zwölf Tage im Monat	6
	Gesundheitsabteilung in Togo: MP 1703	
	Investition in die Zukunft	7
	Schulstipendien: MP 1704	
	Überlebensnotwendige Hilfe	8
	Brunnen in Togo: MP 1705	
	Umfassende Stärkung	9
	Frauenarbeit in Ghana: MP 1706	
	In Frieden miteinander leben	10
	Schulwesen in Togo: MP 1707	
	Malaria und Diabetes	11
	Krankenhaus in Agbozume/Ghana: MP 1708	
	Von drei bis vierzehn Jahren	12
	Kindergottesdienst in Togo: MP 1709	
	Singen in eigener Sprache	13
	Die „Hadzigbale Society“/Ghana: MP 1710	
	Menschen in Not	14
	Seelsorge/Togo: MP 1711	
	Bildung für die Kleinsten	15
	Kindergärten in Ghana: MP 1712	
Projekte Togo:	Ernährungssicherung in Tsviepe (KP 1720)	16
	100 Schulbänke für das Collège in Notse (KP 1721)	17
	Gesundheits- und Hygiene-Projekt in Ebéva (KP 1722)	18
	Getreidemühle in Cinkassé (KP 1723)	19
	Grundschule für Vo-Tokpli (KP 1724)	20
	Pilzzucht in Kpeme (KP 1725)	21
	Brunnen für Togo (KP 1726)	22
Projekte Ghana:	Selbsthilfeprojekt der Jugendlichen in Peki-Tsame (KP 1750)	23
	Ananas-Projekt des Kirchenchores in Ave-Dzalele (KP 1751)	24
	Kente-Weberei der Frauen in Kpetoe-Agotime (KP 1752)	25
	Grasnager-Projekt der Jugendlichen in Ablornu (KP 1753)	26
	Bäckerei der Jugendgruppe in Ho-Fiave (KP 1754)	27
	Imkerei in Ve-Koloenu (KP 1755)	28
Projekt Ghana/Togo:	Bücher für Schulbüchereien (KP 1780)	29
	Material-Angebote	30
	Impressum	31
	Projektmeldung	32

Einführung



Wolfgang Blum

Die in diesem Heft vorgestellten Programme und Projekte geben einen Überblick über die Arbeit der afrikanischen Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission, die Evangelical Presbyterian Church, Ghana und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo.

Die **Programme** (S. 4 bis S. 15) sind Beispiele für die langjährigen Arbeitsfelder unserer afrikanischen Partnerkirchen. Sie sind langfristig angelegt und werden kontinuierlich aus Spenden und Zuschüssen von der Norddeutschen Mission unterstützt.



Alexander von Fintel

Die **Projekte** (S. 16 bis S. 29) sind Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte – unterstützt durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen – planen und durchführen. Die Sachkosten enthalten auch Kosten für Beratung, Planung, Begleitung und Transportkosten der Mitarbeitenden der kirchlichen Entwicklungsabteilungen. In Ghana werden zudem Projekte von Einzelpersonen gefördert, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Einzelpersonen werden nicht mit Zuschüssen, sondern mit Krediten unterstützt. Die rückgezahlten Kredite fließen in ein Kleinkrediteprogramm, mit dem weitere Entwicklungsprojekte realisiert werden.



Hannes Menke

Spenden für die Projekte werden nur für das auf der Überweisung genannte Projekt verwendet. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel – bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern – ähnlichen Projekten zugeführt.



Lukas Warning

Uns liegt am Herzen, dass die uns zur Verfügung gestellten Mittel auch dafür verwendet werden, wofür sie bestimmt sind. Dabei setzen wir auf gegenseitige Verantwortung und Transparenz. Mit unseren Partnern haben wir zudem Finanzvereinbarungen geschlossen, die die Abläufe von der Projektplanung, über die Durchführung bis zur Berichterstattung klar regeln. Wichtig ist zudem das Augenmerk auf die Wirkungsorientierung in der Projektarbeit. Durch die Anwendung von PME-Standards (Planning, Monitoring and Evaluation = Planung, Begleitung und Auswertung) wird sichergestellt, dass nicht lediglich die geplanten Aktivitäten durchgeführt, sondern dass auch nachhaltige Verbesserungen der Lebensbedingungen der Zielgruppen erreicht wurden.



Antje Wodtke

Weitere Informationen über unsere Mitgliedskirchen finden Sie auf unserer Internet-Seite unter: www.norddeutschemission.de. Wenn Sie möchten, kommen wir auch gern in Ihre Gemeinde, um über unsere Arbeit und über verschiedene Themen zu berichten. Sprechen Sie uns an.

**Ihr Referenten-Team
der Norddeutschen Mission**

Ernährung und Alphabetisierung

Dorfentwicklung in Guerinkouka/Togo: MP 1701



Gemeinsam mit ihrem Assistenten erklärt Christine Dzamessi die Bedeutung von sauberem Trinkwasser.

In Togo gibt es viele Gebiete, die kaum Infrastruktur haben. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) hat es sich zur Aufgabe gemacht, gerade dort etwas zu tun.

Christine Afi Dzamessi wischt sich den Schweiß von der Stirn. Es ist heiß in Guerinkouka, einem Distrikt in der Zentralregion Togos an der Grenze zu Ghana. Christine Dzamessi ist die Verwaltungschefin dieser Region der Kirche und daher auch zuständig für das Programm, das die EEPT für den Distrikt entwickelt hat.

„Ich komme regelmäßig nach Guerinkouka, um Vorträge zu halten und Fortbildungen anzubieten“, erzählt sie. „Auch wenn das 60 Kilometer sind von Sokodé, dem Hauptsitz der Region und meinem Wohnort, bis hierher.“ Sie steht um vier Uhr auf, organisiert den Haushalt, plant den Tag und sorgt dafür, dass ihre beiden 12 und 17 Jahre alten Töchter pünktlich um sechs Uhr das Haus verlassen, um zur Schule zu gehen. Andere Gemeinden, die die EEPT-Mitarbeiterin betreut, kann sie mit dem Motorrad besuchen, für Guerinkouka braucht sie das Auto der Kirche.

Hier richtet sich die Arbeit der EEPT an verschiedene Gruppen. Bei den Frauen geht es häufig um gesundheitliche Themen wie die Ernährung von Kleinkindern oder Fragen der Hygiene. Es geht aber auch darum, Fertigkeiten zu vermitteln, mit denen die Frauen etwas zum Familieneinkommen beitragen können. „Wenn die Männer mit dazu kommen, ist es oft technischer“, meint die Verwaltungschefin. „Dann sprechen wir über Gemeindeorganisation, sauberes Wasser und Wiederauforstung.“ Zusätzlich werden für alle regelmäßig Alphabetisierungskurse angeboten, denn viele Erwachsene in dieser – auch für togoische Verhältnisse abgelegenen – Gegend ohne Infrastruktur sind als Kinder, wenn überhaupt, nur kurz zur Schule gegangen. „Die Menschen hier sprechen ausschließlich Konkomba“, erzählt Christine Dzamessi. „Wir unterrichten deshalb zusätzlich auch Französisch. Das ist sehr wichtig, damit sie in der Lage sind, mit staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen zu kommunizieren, die ihnen bei ihren Anliegen, zum Beispiel beim Bau von weiteren Schulen, helfen können.“

Die Arbeit im Distrikt sei sehr anstrengend, aber auch unglaublich motivierend, meint

Es geht häufig um die Ernährung von Kleinkindern oder Fragen der Hygiene.

die EEPT-Mitarbeiterin: „Vor kurzem fiel mir z. B. auf, dass eine Frau, die sonst immer mit ihrem Kind zu unseren Versammlungen kommt, dieses Mal nicht dabei war. Ich bin daher zu ihr nach Hause gegangen, wo sie am Bett ihres Sohnes saß, der lebensbedrohlich erkrankt war. Er hatte Anämie. Ich habe ihn sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er gerettet werden konnte. Und seitdem spreche ich in den Gruppen auch über Blutarmut und wie man die ersten Anzeichen erkennen kann.“

Gegen 19 Uhr ist Christine Dzamessi wieder zu Hause in Sokodé und isst gemeinsam mit ihren Töchtern, die um 17 Uhr aus der Schule gekommen sind. Und dann geht es früh ins Bett, denn um vier Uhr ist die Nacht vorbei. „Eigentlich habe ich einen Monat Urlaub, um mich zu erholen“, sagt die Verwaltungschefin. „Aber ich nehme nie alles, weil einfach zu viel zu tun ist.“

RELBONET

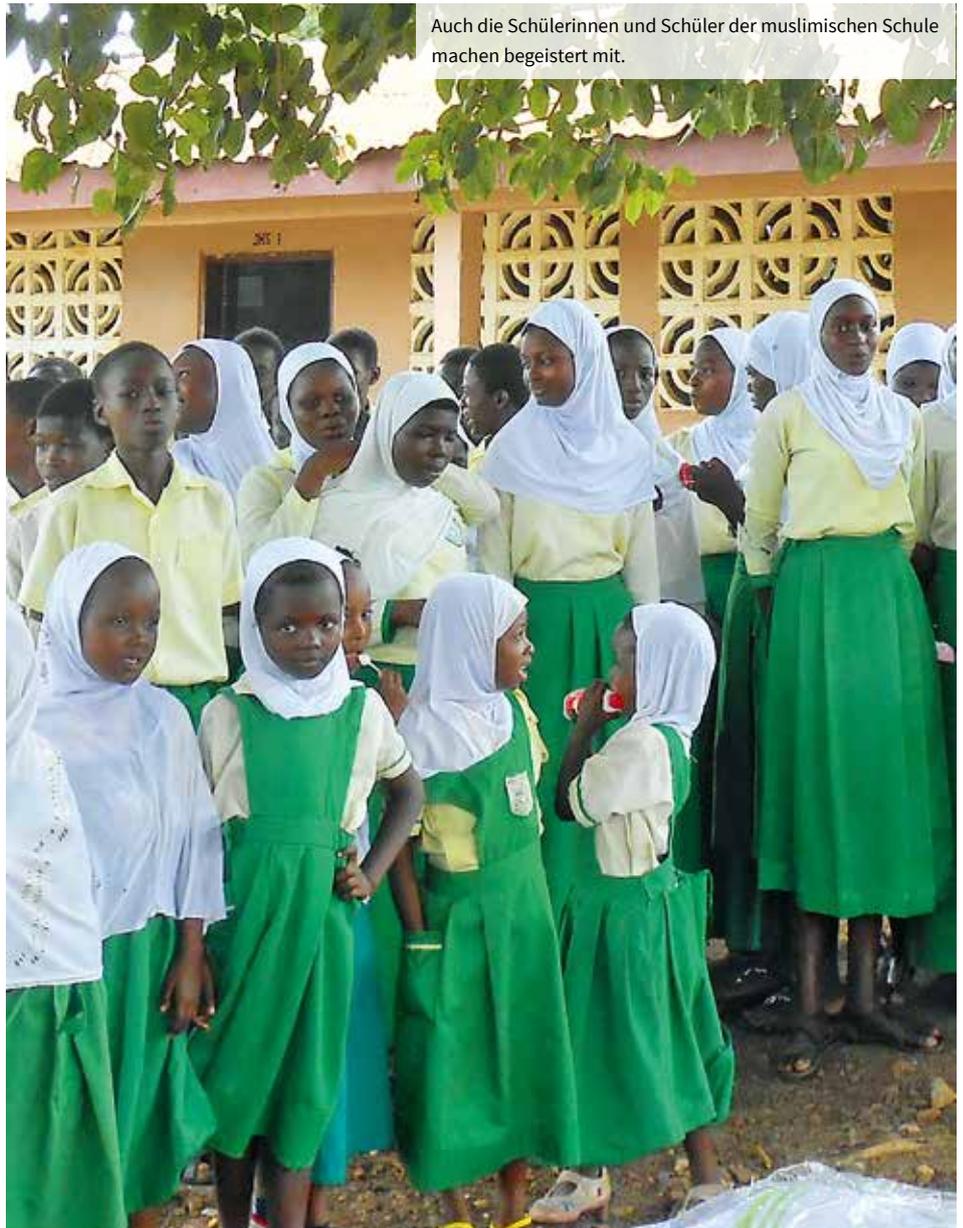
Klimabündnis in Ghana: MP 1702

Im globalen Süden macht sich der Klimawandel schon sehr deutlich negativ bemerkbar. Kirchen und muslimische Verbände engagieren sich, um dem etwas entgegenzusetzen.

Vor einigen Jahren wurde auf Initiative der Evangelischen Kirche von Ghana RELBONET – Religious Bodies Network on Climate Change, also das „Netzwerk religiöser Einrichtungen zum Klimawandel“ gegründet. Mitglieder sind unter anderem die E.P.Church, die Lutherische und Katholische Kirche, die Vereinigungskirche Gottes und Pfingstkirchen, aber auch das Büro des Nationalen Imams und die Ahmaddiya-Bewegung. Das Büro des Netzwerks ist bei der E.P.Church in Ho angesiedelt.

„Das ist unsere Stärke“, meint Charles Agboklu, der Leiter des Büros. „Dass wir christliche und muslimische Mitglieder haben. Wenn wir mit einer Stimme sprechen, hat das wirklich Gewicht.“ Mittlerweile habe sich die Arbeit deutlich konsolidiert, meint der 62jährige. Viele Mitglieder der Trägerorganisationen von RELBONET haben sich fortgebildet und an Workshops teilgenommen. Referenten von RELBONET werden von Universitäten und internationalen Nicht-Regierungsorganisationen eingeladen. Selbst die ghanaische Regierung bezieht das Netzwerk bei Konsultationen mit ein. „Nicht zu unterschätzen ist auch das Vertrauen untereinander, das entsteht, wenn man zusammen arbeitet“, erzählt Agboklu. „Wenn zum Beispiel Pastoren, Pastorinnen und Imame gemeinsam am Seminar ‚Gender und Klimawandel‘ teilnehmen, dann lernen sie sich gegenseitig gut kennen. Das wirkt sich dann auch anderweitig positiv aus.“

Verstärkt werden soll in nächster Zeit die Information über staatliche Regelungen, die die Umwelt betreffen. Der Leiter des RELBONET-Büros erzählt ein Beispiel: „Die ghanaische Regierung hat vorgegeben, dass bis 2020 zehn Prozent der Energie aus erneuerbaren Quellen kommen soll. Aber das wissen die wenigsten. Wir geben die Informationen über unsere Mitglieder weiter, damit private Unternehmer in Solaranlagen investieren, die gefördert werden.“ Ein wichtiges Projekt von RELBONET sind die Eco-Clubs – Schüler-Clubs, die sich für



Auch die Schülerinnen und Schüler der muslimischen Schule machen begeistert mit.

die Umwelt einsetzen. An 16 E.P.Church-Schulen gibt es sie mittlerweile. 17 weitere sind in städtischen Schulen in und um Ho herum entstanden. Die Kinder und Jugendlichen haben eine Fläche von vier Hektar wiederaufgeforstet. Darüber hinaus haben viele von ihnen die Ausbildung zu „Fire Volunteers“ gemacht, das heißt, sie lernen, was zu tun ist, um Buschbrände möglichst zu verhindern und im Ernstfall schnell zu löschen. Außerdem ist geplant, 30.000 Bäume an Flussufern zu pflanzen.

„RELBONET wird von der E.P.Church und der Norddeutschen Mission finanziell unterstützt“, berichtet Charles Agboklu.

„Aber wir bekommen auch Zuschüsse vom Bremer Senat, von der Church of Scotland und aus den USA.“ Alle Projektgelder werden von EPDRA, der Entwicklungsabteilung der E.P.Church, verwaltet und kontrolliert. Agboklu selbst bekommt nur 400 Cedis (knapp 100 Euro) im Monat als Aufwandsentschädigung. Ansonsten lebt er von seinem Buch- und Schreibwarenladen.

RELBONET hat christliche und muslimische Mitglieder.

Zwölf Tage im Monat

Gesundheitsabteilung in Togo: MP 1703

Die Evangelische Kirche in Togo (EEPT) betreibt ein Krankenhaus und mehrere Gesundheitsstationen. Das ist für viele Menschen – besonders in abgelegenen Gegenden - die einzige Chance, sich behandeln zu lassen.

Dr. Prosper Kpegba ist seit einem Jahr Leiter der Gesundheitsabteilung der EEPT. „Mein Vorgänger war Chirurg am Bethesda-Krankenhaus am Agou-Berg“, erzählt er. „Dadurch hatte er praktisch überhaupt keine Zeit, diese Aufgabe wahrzunehmen. Ich habe also bei Null angefangen und mir erst einmal einen Überblick verschafft.“ Zuvor war der Gesundheitsfachmann bei internationalen Organisationen tätig, zuletzt im togoischen Gesundheitsministerium.

Als erstes hat Dr. Kpegba eine Bestandsaufnahme gemacht und festgestellt, dass sowohl das Bethesda-Krankenhaus als auch die Gesundheitsstationen der Kirche kontinuierlich arbeiten, sich allerdings kaum austauschen und ihre Tätigkeiten nicht koordinieren. „Ich habe mich im ersten Jahr bemüht, überall ein Verständnis dafür zu schaffen, dass sich die Einrichtungen als Teil des Gesundheitswesens der EEPT begreifen“, berichtet Prosper Kpegba. „Dann habe ich Fortbildungen organisiert, um den Behandlungsstandard zu erhöhen. Zum Teil konnte ich das selbst machen, zum Teil habe ich Fachleute dazu geholt.“

Zurzeit ist der Gesundheitsfachmann dabei, die Organisation und Verwaltung der

verschiedenen Einrichtungen zu verbessern: „Krankenhäuser und Gesundheitsstationen sind komplexe Institutionen. Da muss man ganz verschiedene Ebenen bedenken: Das fachliche Know-how, die Hygiene, das Miteinander der Angestellten, die Finanzen und dass sich die Patienten gut aufgehoben fühlen – das ist uns als Kirche ganz besonders wichtig.“ Entsprechend steht Dr. Kpegba als Berater zur Seite, damit die Budgets gut geplant werden und es eine wirkungsvolle interne und externe Kontrolle aller Bereiche der jeweiligen Einrichtungen gibt.

Das Büro der Gesundheitsabteilung der EEPT ist im Gebäude der Kirchenleitung und –verwaltung in Lomé untergebracht. Neben dem Leiter ist ein weiterer Mitarbeiter dort beschäftigt. „Laut Vertrag soll ich zwölf Tage im Monat arbeiten“, erzählt Kpegba. „Dafür bekomme ich ein kleines Honorar, mehr kann die Kirche nicht zahlen. In Wirklichkeit arbeite ich aber voll, es ist einfach so viel zu tun!“ Woher nimmt er diesen Idealismus? „Ganz einfach“, lautet die Antwort. „Ich bin Mitglied der EEPT. Das Gesundheitswesen bedeutet für mich Evangelisierung und Solidarität. Und die Arbeit macht Spaß - ich will mich engagieren und etwas Sinnvolles tun.“

Dass seine Vergütung so gering ist, mache ihm nichts aus, so Prosper Kpegba. Aber dass die Abteilung keine Möglichkeit habe, ein Auto zu nutzen – das sei ein großes Problem: „Zum Beispiel die Gesundheitsstation in Kativou. Sie braucht dringend eine bessere Begleitung. Aber wie soll ich in dieses abgelegene Gebiet östlich von Notsé kommen? Auch mit anderen Einrichtungen kommuniziere ich vor allem per Mail und Telefon. Aber für eine realistische Beurteilung der Lage muss ich wenigstens ab und zu vor Ort sein.“

Viele Mütter besuchen regelmäßig die Gesundheitsstationen mit ihren Kindern, um deren Entwicklung kontrollieren zu lassen.



Krankenhäuser und Gesundheitsstationen sind komplexe Institutionen.

Investition in die Zukunft

Schulstipendien: MP 1704



Der Ausschuss trifft sich regelmäßig, um über die Vergabe der Stipendien zu entscheiden.

Das Stipendium deckt die Kosten für Schuluniformen und Schulbücher.

Viele Familien in Afrika können das Schulgeld für ihre Kinder nicht aufbringen. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana hilft daher mit zwei Stipendienfonds Schülern und Schülerinnen, eine gute Ausbildung zu bekommen.

Die Ausbildungskosten sind nach wie vor eines der größten Probleme in Ghana. Eine Familie mit durchschnittlichem Einkommen hat gerade genug, um die Kosten für Ernährung und Kleidung zu bezahlen. Für eine längere Ausbildung für mehrere Kinder reicht das Geld nicht. „Gott sei Dank können wir da aber helfen“, erzählt Pastor Dr. Emmanuel Amey, zweites theologisches Mitglied der Kirchenleitung der E.P.Church und in dieser Eigenschaft Vorstands-Vorsitzender der beiden Stipendienfonds. „Wir sind unglaublich froh, dass es diese Möglichkeiten gibt.“

1981 verstarb ein ehemaliger Mitarbeiter des Goethe-Instituts in Ghanas Hauptstadt Accra. Einen Teil seines Vermögens vermachte er der Norddeutschen Mission mit der Auflage, einen Fonds zu gründen. Vom

Zinsgewinn des nach ihm benannten Schwabedissen-Fonds sollten Stipendien gewährt werden. Daraufhin wurde ein Vergabe-Ausschuss gegründet, in dem ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des Goethe-Instituts in Accra, zwei bis drei Personen aus dem Bildungsbereich und Mitglieder der Kirchenleitung der E.P.Church vertreten sind. „Das Geld geht an Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen“, berichtet Emmanuel Amey. „Die Vorschläge bekommen wir von den jeweiligen Schulleitern. Für uns ist das tatsächlich eine Investition in die Zukunft unseres Landes.“

Der zweite Fonds heißt „Pro Education“. Gegründet wurde er noch zu Lebzeiten von einem 2013 verstorbenen Kinderarzt. Dr. Ulrich Irlé reiste seit seiner Pensionierung regelmäßig zu Kurzeinsätzen nach Ghana, um dort in einem Krankenhaus zu arbeiten. Bei seinen Aufenthalten nahm er wahr, wie schwierig es für Familien ist, die Schulbildung ihrer Kinder zu finanzieren, und gründete den Fonds. Auch „Pro Education“ ist für Jugendliche an weiterführenden Schulen gedacht.

Neuerdings können jetzt auch Schülerinnen und Schüler vom Activity-Centre in Ho und der berufsbildenden Schule in Alavanyo einen Antrag auf Förderung stellen. Das Activity-Centre bietet jungen Frauen in einer schwierigen Lebenssituation wie Schulabbrecherinnen und alleinstehenden Müttern die Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen und handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen, um sich selbst zu ernähren. 1978 baute die Kirche das handwerkliche Ausbildungszentrum in Alavanyo auf, an dem Bauhandwerk, Schreinerei, Elektroinstallation, Schneiderei und Hauswirtschaft unterrichtet werden. Pastor Amey zeigt auf eine Liste: „Allein in diesem Jahr haben wir 34 Schülerinnen und Schüler aus Alavanyo mit je 267 Cedis fördern können, das sind knapp 65 Euro. Das deckt die Kosten für die Schuluniform und die Schulbücher. Ohne dieses Stipendium hätten die jungen Leute keine Ausbildung machen können. Leider haben wir jedoch jedes Jahr mehr Anträge als wir bewilligen können.“

Überlebensnotwendige Hilfe

Brunnen in Togo: MP 1705



Die gesamte Bevölkerung eines Dorfes bekommt durch das Programm Zugang zu sauberem Trinkwasser.

In Afrika wird es aufgrund des Klimawandels immer trockener. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo sorgt daher dafür, dass Brunnen gebaut werden, damit die Menschen Zugang zu Wasser bekommen.

Seit 2009 leitet Pastor Joseph Ahlidja die Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche in Togo. Schwerpunkt seiner Arbeit ist seit einigen Jahren der Brunnenbau. „Wegen des Klimawandels haben wir es in vielen afrikanischen Ländern mit zunehmender Trockenheit zu tun“, erzählt er. „Deshalb werde ich von zahlreichen Gemeinden zu Hilfe gerufen. Bäche sind häufig ausgetrocknet, da die Regenzeiten ausbleiben. Und wenn es regnet, kommt es zu heftigen Unwettern, die immense Schäden anrichten. Die Menschen wissen oft nicht mehr, woher sie ihr Trinkwasser nehmen sollen. Da geht es manchmal buchstäblich ums Überleben.“

In den Dörfern mit dem dringendsten Bedarf werden daher zuerst geophysikalische Untersuchungen durchgeführt. Wenn man Wasseradern gefunden hat, kommt schwe-

res Gerät zum Einsatz – die so gebohrten Brunnen liegen in einer Tiefe von 50 bis 70 Metern. Um einen gleichmäßigen Wasserdruck zu erhalten, ist es dann häufig notwendig, einen Wasserturm mit einem Tank aufzustellen.

„Ich muss viel unterwegs sein, praktisch im ganzen Land“, meint Joseph Ahlidja. „Und wenn ich die Bohrung eines Brunnens begleite, dauert das schon mal eine ganze Woche. Aber das lohnt sich. Wir haben so vielen Menschen helfen können.“ Allein in den letzten sechs Jahren konnten mit Hilfe von Spenden insgesamt 21 Brunnenbohrungen durchgeführt sowie Schachtbrunnen mit Hand-, Solar- oder Elektropumpen für über 160.000 Euro installiert werden.

Zugang zu Wasser ist jedoch nicht das einzige Problem, um das sich die Entwicklungsabteilung der EEPT kümmert. „Die Gemeinden besitzen häufig ein Stück Land“, berichtet er. „Da berate ich sie dabei, wie man das am besten nutzen kann. Häufig empfehle ich, Teak anzupflanzen, das bedeutet eine nachhaltige Nutzung. So

Die Menschen wissen oft nicht mehr, woher sie ihr Trinkwasser nehmen sollen.

wird wiederaufgeforstet, die Gemeinden erzielen aber auch einen Gewinn, wenn sie später das Holz verkaufen können.“ Auch bei einer landwirtschaftlichen Nutzung ist eine Begleitung sinnvoll. Je nach Bodenbeschaffenheit und Bewässerungsmöglichkeiten ist es sinnvoll, Mais, Maniok, Yams oder Ananas anzubauen.

Pastor Joseph Ahlidja ist ein gefragter Mann. Nach seinem Theologie-Studium hat er eine Zusatzausbildung für Entwicklungsfragen in Kamerun absolviert. Daher ist er viel unterwegs, vor allem in den kirchlichen Gemeinden. „Aber auch bei Fortbildungen, die der Staat anbietet, bin ich als Referent gefragt. Das mache ich sogar umsonst“, schmunzelt er. „Für mich wird der Leitsatz der EEPT ‚Das ganze Evangelium für den ganzen Menschen‘ in meiner Arbeit konkret. Körper und Seele gehören zusammen, beide sollen gesund sein. Und das heißt sauberes Trinkwasser ebenso wie Seelsorge.“

Umfassende Stärkung

Frauenarbeit in Ghana: MP 1706

Frauen spielen in den Kirchen eine wichtige Rolle. Daher gibt es auch in der Evangelical Presbyterian Church, Ghana seit vielen Jahren eine Abteilung für die Arbeit mit Frauen.

Pastorin Ama Nyuime Setse Adiepena strahlt: „Ich habe meine Traumstelle gefunden. Als Leiterin der Frauenarbeit bei der E.P.Church kann ich meine beiden Ausbildungen nutzen und das tun, was mir am Herzen liegt.“ Adiepena hat Landwirtschaft studiert und sich auf Nahrungsmittelverarbeitung spezialisiert. Dann schloss sie ein Theologiestudium an und wählte den Schwerpunkt „Gender“. Darunter versteht man die durch Gesellschaft und Kultur geprägten Geschlechtseigenschaften einer Person im Unterschied zum biologischen Geschlecht. Seit fast zwei Jahren ist sie nun Leiterin der Frauenarbeit der E.P.Church.

„Mir ist es wichtig, Frauen zu stärken – sozial, wirtschaftlich und spirituell“, erläutert die Pastorin. „Zum sozialen Wohlbefinden gehört auch die Gesundheit. Daher machen wir Basisarbeit in den Dörfern. Wir bieten Kurse über die wichtigsten Krankheiten an wie Bluthochdruck, Diabetes und Brust-

krebs. Außerdem schulen wir Vorsitzende von Frauengruppen in Programmplanung und Leitungskompetenzen. Ich war bereits in sechs Kirchenkreisen und habe dort jeweils Zwei-Tages-Workshops angeboten. Das wird gut angenommen: Ich hatte jedes Mal 80 bis 90 Teilnehmerinnen.“

Bei der ökonomischen Stärkung geht es Nyuime Adiepena darum, dass die Frauen wirtschaftlich unabhängig von ihren Männern werden. Dafür müssen sie etwas lernen, mit denen sie ihren Lebensunterhalt verdienen können. Da kommt der Frauenreferentin natürlich ihre erste Ausbildung zugute: „Lebensmittel müssen verarbeitet werden, damit man sie mit Gewinn verkaufen kann. Im Süden des Landes zeige ich den Frauen, wie sie Fisch räuchern können. Im Norden geht es eher um die Verarbeitung von Gemüse und Getreide.“ Wichtig sei es auch, dass die Frauen wüssten, wie man sich gesünder ernähren kann. Empfehlenswert sei zum Beispiel, ein Mischbrot aus Soja und Mais zu backen oder Mehl mit Gemüse zu mischen.

„Bei der spirituellen Stärkung spielt für mich ein zeitgemäßer Umgang mit der Bi-

bel eine Rolle“, erzählt Adiepena. „So gibt es in der Kirche die Meinung, Frauen müssten ihre Haare immer zusammenbinden. Viele Betroffene erleben das aber als Einschränkung. Da versuche ich deutlich zu machen, dass man sich von dieser Erwartung frei machen und trotzdem eine gute Christin sein kann.“ Zielgruppen gibt es für die Frauenarbeit der E.P.Church genug. Junge ebenso wie alte Frauen, und besonders der Arbeitslosen möchte man sich annehmen. „Wir machen auch spezielle Veranstaltungen“, ergänzt die 65jährige Pastorin. „Zum Beispiel ein Frühstücksangebot für Mütter. Da kommen dann umfassend die Familienprobleme zur Sprache. Außerdem nehmen wir immer als E.P.Church am Weltgebetstag der Frauen teil. Und wir organisieren regelmäßig Besuche in der Psychiatrie.“

Frauen sollen sozial, wirtschaftlich und spirituell gestärkt werden.



Nyuime Adiepena (obere Reihe rechts) besucht regelmäßig die Frauengruppen in den Dörfern.

In Frieden miteinander leben

Schulwesen in Togo: MP 1707



An den Schulen in Togo sind Schuluniformen Pflicht.

Die staatlichen Schulen in Togo haben meist kein gutes Niveau. Daher hat es sich die Evangelische Kirche zur Aufgabe gemacht, eigene Schulen zu betreiben.

Pastor Luther Degbovi kennt sich aus mit Leitungsaufgaben in der Verwaltung. Vor einigen Jahren war er Synodalsekretär der Kirche, also Mitglied der Kirchenleitung. „Dann war ich einige Zeit im Ausland“, erzählt er. „In der Schweiz und zuletzt zwei Jahre für die Methodistische Kirche in der Elfenbeinküste. Das erweitert den Horizont, und man lernt überall etwas, das man für die nächsten Aufgaben nutzen kann.“

Seit November 2015 ist Degbovi Leiter des kirchlichen Schulwesens. Der Posten war längere Zeit nur übergangsweise besetzt. Ein neues Stellenprofil wurde erarbeitet, mögliche Bewerberinnen und Bewerber gesichtet. „Ich passte mit meinen ökumenischen Erfahrungen ganz gut zu den Anforderungen“, meint Luther Degbovi, „denn jetzt bin ich nicht nur für die EEPT-Schulen sondern auch für die von zwölf anderen protestantischen Kirchen verant-

Die Evangelische Kirche in Togo betreibt 144 Grundschulen und neun Gymnasien.

wortlich. Dazu gehören auch die Methodisten – neben Pfingstlern, Baptisten und Adventisten.“ Allerdings liegt der Schwerpunkt bei der EEPT. Sie betreibt mittlerweile landesweit 144 Grundschulen und neun Collèges, das sind kirchliche Gymnasien.

Pastor Degbovi hat seine neue Stelle zu einem schwierigen Zeitpunkt angetreten. Normalerweise übernimmt der Staat die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer, auch an den Schulen in freier Trägerschaft. Allerdings ist die Anzahl der Stellen nie der steigenden Bevölkerungszahl angepasst worden. Die Kirche hat nun auf eigene Kosten mehr Lehrpersonal eingestellt, damit die Klassen nicht zu groß werden und weiterhin ein guter Unterricht gewährleistet werden kann. „Zur Zeit stecke ich in sehr schwierigen Verhandlungen“, berichtet der Leiter des Schulwesens. „Die Gehälter der

Lehrer sind jetzt nämlich unterschiedlich hoch, da der Staat mehr bezahlt. Aber wir als Kirche sind bereits an unser Limit gegangen. Trotzdem wird das natürlich als ungerecht empfunden, und die Stimmung an den Schulen, an denen es zwei verschiedene Gehaltsstufen gibt, ist nicht gut.“ Degbovi verhandelt daher mit den staatlichen Stellen, damit diese möglichst bald den fehlenden Betrag bei den kirchlichen Lehrergehältern übernehmen.

Darüber hinaus möchte der 55jährige auch inhaltliche Schwerpunkte setzen. Ihm ist es wichtig, dass zusätzliche Themen in den Lehrplan der Schulen aufgenommen werden. So setzt er sich für den Bereich „Bewahrung der Schöpfung/Umwelt/Klimawandel“ ein. „Außerdem sollten die Schülerinnen und Schüler mehr über andere Religionen wissen“, sagt Luther Degbovi. „Wenn wir uns gegenseitig besser kennen, können wir uns auch leichter tolerieren und in Frieden miteinander leben. Am besten wäre es natürlich, diese neuen Themen schon in der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer zu verankern.“

Malaria und Diabetes

Krankenhaus in Agbozume/Ghana: MP 1708

In ländlichen Gebieten ist es in Ghana sehr schwierig, medizinische Hilfe zu erhalten. Mitglieder einer Gemeinde der Evangelischen Kirche haben sich daher selbst engagiert und ein Krankenhaus aufgebaut.

Etwa 40 Kilometer westlich von Aflao an der Straße nach Accra liegt Agbozume. Kofi Agama, ein Mitglied der dortigen E.P.Church-Gemeinde hat lange Jahre den Transport von Kranken aus dem Dorf in das Hospital nach Aflao übernommen. Er war hier zu dem Zeitpunkt der einzige, der ein Auto hatte. Häufig dauerte die Fahrt allerdings so lange, dass die Patienten noch im Auto verstarben. Daraufhin beschloss Agama, in Agbozume eine Klinik, also eine Gesundheitsstation ohne Arzt aufzubauen.

Weiter entwickelt wurde die Station von Kofi Agamas Sohn, der Mediziner in den USA ist. Heute ist daraus ein funktionstüchtiges Krankenhaus mit zwei Ärzten geworden. Einer von ihnen, Dr. Kwasi Amuzu, erzählt: „Wir haben sieben Krankenschwestern fest angestellt, bis zu dreizehn weitere sind freie Mitarbeiterinnen und bei

Bedarf mit dabei. Außerdem haben wir vier Laborfachkräfte.“ Die Patienten kommen vor allem mit Atemwegserkrankungen, Durchfall, Bluthochdruck und Diabetes. „Auf HIV/Aids testen wir nur, wenn wir einen Verdacht haben“, berichtet der Arzt. „Davon sind dann allerdings 80 Prozent positiv. Und sehr viele Menschen erkranken hier an Malaria, da Agbozume in einem Sumpfgebiet liegt. Das stellt uns vor große Probleme.“ Zusätzlich zur stationären Behandlung betreibt das Krankenhaus eine Ambulanz mit durchschnittlich 100 Patienten am Tag.

Jedes Jahr im Februar kommt Kofi Agamas Sohn für einige Wochen mit Kollegen und Kolleginnen aus den USA nach Agbozume. Die Gruppe praktiziert im Krankenhaus und geht in die umliegenden Dörfer – zur Behandlung und vor allem zur Vorsorge. „Wir haben wirklich viel Glück mit unseren Beziehungen nach Amerika“, meint Dr. Amuzu. „Ein weiteres Ärzteteam von dort kommt nämlich zwei Mal im Jahr, um große Operationen durchzuführen. Wegen der aufwendigen Anästhesie können wir sonst nur kleinere OPs machen.“ Wich-

tig sei aber auch die Verbindung zur E.P.Church, so der Arzt. Darüber ist das Krankenhaus von CHAG, dem Christlichen Gesundheitsverband Ghana, anerkannt und bezieht Medikamente zu günstigen Preisen. „Und wir verstehen unsere Arbeit als Dienst im Namen Jesu Christi“, bekräftigt Kwasi Amuzu. „Der Klinik-Gründer hat zusätzlich eine Radio-Station aufgebaut, um Evangelisationsprogramme zu senden. Allerdings hat uns der Staat noch keine Frequenz zugeteilt. Daran arbeiten wir noch.“ Ein weiteres Problem ist die Unterbringung der Angestellten des Hospitals. Es ist für sie sehr schwierig, im Dorf eine Bleibe zu finden. Die Leitung würde daher gern eigene Unterkünfte bauen, um qualifiziertes Personal halten zu können. Dafür fehlt es jedoch an finanziellen Mitteln.

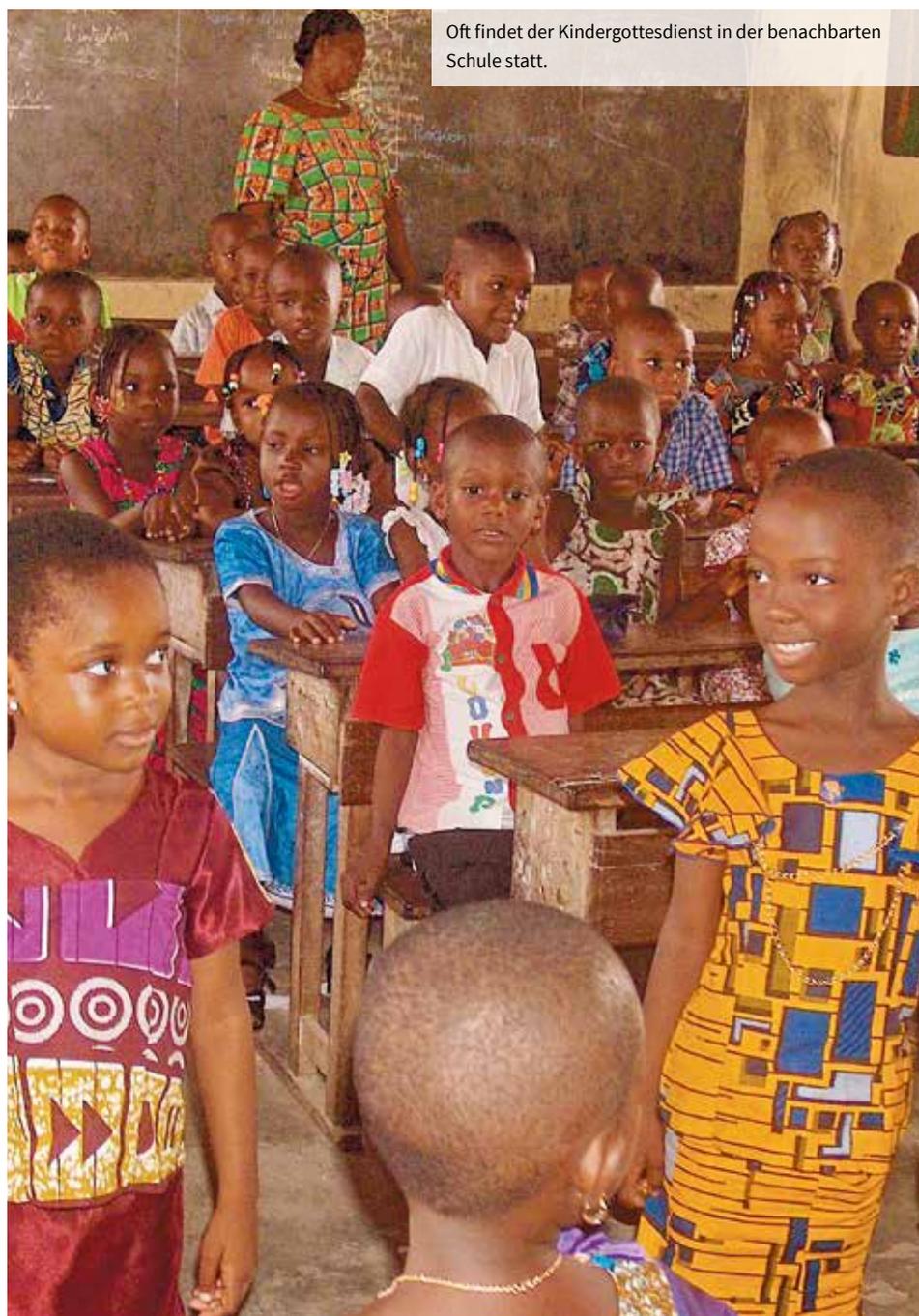
Sehr viele Menschen erkranken hier an Malaria, da Agbozume in einem Sumpfgebiet liegt.



In der Ambulanz des Krankenhauses werden jeden Tag über 100 Patienten und Patientinnen behandelt.

Von drei bis vierzehn Jahren

Kindergottesdienst in Togo: MP 1709



Oft findet der Kindergottesdienst in der benachbarten Schule statt.

In der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EPT) besuchen tausende Jungen und Mädchen den Kindergottesdienst. Hier lernen auch die Kleinen schon früh die Kirche und den Glauben kennen.

Pastor Kossi Folly war vor einigen Jahren beim kirchlichen Verband COPFEDES im Programm „Frauen und Kinder“ beschäftigt. Jetzt ist er innerhalb der Evangelischen Kirche in Togo zuständig für den

Kindergottesdienst und den Konfirmandenunterricht. „Es ist eine wunderbare Arbeit - ich liebe Kinder“, erzählt er. „Bei uns schicken alle Eltern, die Kirchenmitglieder sind, ihre Kinder jeden Sonntag in den Gottesdienst. Sie selbst besuchen in der Zeit den Gemeindegottesdienst. So kommen schon jeweils mehrere hundert Kinder und Jugendliche zusammen.“ Damit der Gottesdienst dem Alter gemäß gestaltet werden kann, bilden sich jeweils vier Gruppen. Die jüngsten sind drei bis fünf Jahre alt, die

mittleren sechs bis sieben und acht bis zehn Jahre und die ältesten elf bis 14 Jahre.

„Meine Aufgabe ist es, Material zu entwickeln, das in den verschiedenen Gruppen genutzt werden kann“, erklärt Folly. „Bei den Kleinen ist es wichtig, dass viel getanzt, gesungen und Theater gespielt wird. Auch so kann man biblische Inhalte vermitteln. In der Gruppe der Ältesten beginnen wir schon mit dem Konfirmandenunterricht, das ist häufig ein fließender Übergang.“

Eine weitere wichtige Aufgabe für den Pastor ist die Ausbildung der ehrenamtlichen Kindergottesdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Da gibt es zwei Stränge: Zum einen hat der 58jährige einen Fern-Kurs am PC entwickelt, den Interessierte belegen können. Das hat den Vorteil, dass auch verstreut wohnende Ehrenamtliche die Möglichkeit haben, sich fortzubilden. Der Nachteil: Nicht alle haben Strom und einen Computer, den sie benutzen dürfen. „Das läuft trotzdem, und dadurch, dass ich jeden Monat ein neues Thema setze, ist es auch interessant“, so Kossi Folly. „Allerdings sind die Camps, die ich in den Sommerferien in den Regionen anbiete, besser besucht. Die meisten Ehrenamtlichen sind zwischen 15 und 30 Jahre alt. Die wollen sich auch direkt treffen und austauschen und auch mal Spaß miteinander haben. Je nach Region nehmen daran zwischen 30 und 90 junge Leute teil.“

Allerdings fallen so natürlich Ausgaben an. Die EPT übernimmt die Unterbringung und Verpflegung. Aber auch die Fahrtkosten zu den Fortbildungscamps können viele Ehrenamtliche nicht selbst aufbringen. „Da müssen wir uns etwas einfallen lassen“, meint Pastor Folly. „Vorstellbar wäre zum Beispiel, dass an einem Sonntag im Jahr landesweit die Kollekte für die Kindergottesdienstarbeit bestimmt wird. Das würde noch nicht alle unsere finanziellen Probleme beseitigen, aber es wäre ein Anfang.“

Die Kinder werden je nach Alter in vier Gruppen eingeteilt.

Singen in eigener Sprache

Die „Hadzibale Society“/Ghana: MP 1710

Gottesdienste leben auch von der Musik, gerade in Afrika. Gesangbücher in eigener Sprache erarbeitet die „Hadzibale-Gesellschaft“.

Das gepflegte kleine Haus der „Hadzibale Society“ auf dem Gelände der Kirchenverwaltung in Ho macht einen einladenden Eindruck. Ruben Agbenu zeigt gern die Räume: das Sekretariat, das Lager und einen Sitzungsraum. Hier treffen sich diejenigen, denen die Kirchenmusik und vor allem Gesangbücher in Ewe (=Hadzibale) am Herzen liegen. Agbenu erzählt vom Beginn der Arbeit: „1989 haben die beiden

Schwesterkirchen E.P.Church und EEPT die Gesangbuch-Gesellschaft gegründet. Bis dahin haben wir Bücher von 1924 benutzt. Die mussten dringend überarbeitet werden.“

Musiker, Theologinnen und Theologen sowie Sprachwissenschaftler trafen sich von nun an regelmäßig, um eine neue Ausgabe zu erarbeiten. Schreibfehler mussten korrigiert, alte Ewe-Buchstaben durch die neue Schreibweise ersetzt werden. „Es wurde auch sehr leidenschaftlich diskutiert“, erinnert sich Ruben Agbenu. „Darüber, welche Lieder wegfallen sollten, weil

sie praktisch nie gesungen wurden oder weil der theologische Inhalt veraltet war. Und neue Lieder sollten hinzukommen. Während das Gesangbuch von 1924 nur 481 Lieder enthielt, waren es im neuen am Ende über 700.“

Im Jahr 2002 konnte die erste Auflage gedruckt werden – ohne Noten. 2004 wurde eine zweite Ausgabe, dieses Mal mit Noten, veröffentlicht. Mittlerweile sind beide Fassungen mehrmals nachgedruckt worden. „Insgesamt haben wir fast 200.000 Bücher verkauft“, berichtet Agbenu. „Die restlichen Exemplare sind noch in unserem Lagerraum. Der Absatz ist so gut gelaufen, weil die Gesangbücher nicht nur von der E.P.Church und der EEPT gekauft werden, sondern auch von den Methodisten und der Neuapostolischen Kirche.“

Mittlerweile ist die „Hadzibale-Society“ dabei, eine neue Fassung des Gesangbuchs in einer weiteren ghanaischen Sprache zu erarbeiten, in Twi. Das sei enorm wichtig, bekräftigt der 51jährige Mitarbeiter der Gesellschaft. Twi-sprechende Mitglieder der E.P.Church fühlten sich sonst nicht heimisch in der Kirche und dachten über einen Wechsel nach. Mit der Übersetzung ist Vida Dzobo, die Witwe des ehemaligen E.P.Church-Moderators beauftragt.

„Das ist allerdings nicht leicht, da es regional völlig unterschiedliche Varianten des Twi gibt“, erklärt Ruben Agbenu. „Und professionelle Übersetzer sind zu teuer, die können wir uns nicht leisten.“ Der finanzielle Rahmen der „Hadzibale Society“ ist insgesamt eng. Schließlich sollen die Gesangbücher auch nicht zu teuer verkauft werden, damit sie sich möglichst viele Gemeinden und Einzelpersonen leisten können. Trotzdem haben die Aktiven schon eine weitere Idee: Wenn die Twi-Ausgabe fertig ist, soll eine Übersetzung ins Konkomba erfolgen – eine Sprache, die sowohl im Norden Ghanas als auch Togos verbreitet ist.



Die Besucherinnen und Besucher der Gottesdienste bringen ihre eigenen Gesangbücher mit.

Fast 200.000 Gesangbücher sind bisher verkauft worden.

Menschen in Not

Seelsorge/Togo: MP 1711



Für alte und kranke Menschen ist Zuwendung besonders wichtig.

Menschen in besonderen Lebenslagen – wenn sie zum Beispiel alt oder krank sind oder im Gefängnis sitzen - brauchen Unterstützung. Die Evangelische Kirche in Togo (EEPT) versucht, hier zu helfen.

„Seelsorge ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche“, sagt Pastor Koffi Amedodji. „Wir stehen den Menschen in jeder Situation zur Seite, gerade in einer schwierigen.“ Der 56jährige Vater von zwei Töchtern ist Leiter der Abteilung „Diakonie“ der EEPT. Er hat vier Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und muss mit diesem kleinen Team verschiedene Aufgaben abdecken.

Ein Teil der Arbeit betrifft Besuche im Gefängnis von Lomé. „Normalerweise kümmern sich die Angehörigen um die Strafgefangenen und versorgen sie mit Nahrung“, erzählt Koffi Amedodji. „Aber viele Insassen haben HIV/Aids oder Tuberkulose. Das gilt bei uns immer noch als Stigma, und die Familien ziehen sich dann zurück. Daher kümmern wir uns um die Betroffenen und bringen ihnen Lebensmittel, Hygiene-Artikel wie Seife und Medikamente ins Gefängnis. Und wir führen Ge-

spräche mit ihnen. Dabei geht es um die Schuld, die sie auf sich geladen haben, aber auch darum, ihnen Mut zu machen und eine neue Perspektive aufzuzeigen. Regelmäßig bieten wir Bibelarbeiten und Gottesdienste an und führen Gespräche mit den Familien.“

Die zweite Aufgabe, die das Team zu bewältigen hat, ist die Fürsorge für alte Menschen, die allein leben und sehr arm oder krank sind. Der Familienzusammenhalt sei nicht mehr so wie früher, meint der Pastor. „Und die Zahl der Alten steigt. Viele von ihnen sind bedürftig. Wir können nicht allen helfen, aber immerhin etwa 3000 im Jahr. Das übersteigt im Grunde schon unsere Kräfte.“ Zusätzlich werden regelmäßig Besuche in Krankenhäusern organisiert. Auch hier geht es sowohl um materielle Hilfe für Patienten, die keinen Kontakt zu ihren Angehörigen haben als auch um pastoralen Beistand. „Wir bieten Andachten in einem größeren Raum an und besuchen die Kranken am Bett, wenn das gewünscht wird“, erzählt Amedodji. „Viele können nicht aufstehen, möchten aber, dass wir gemeinsam mit ihnen beten. Das gibt ihnen Kraft

und Zuversicht.“ Schließlich sind der Pastor und seine Abteilung auch für die Universität zuständig. Sonntags wird ein Gottesdienst gefeiert, und regelmäßig haben die Studierenden die Möglichkeit, ein Angebot für seelsorgerliche Gespräche wahrzunehmen.

Wie ist das alles zu schaffen? Koffi Amedodji lacht: „Ja, das ist sehr viel, das stimmt. Wir arbeiten alle hart, werden aber auch belohnt. Zum Beispiel durch ein Lächeln, wenn wir jemandem helfen konnten. Trotzdem muss sich mittelfristig etwas ändern, wir können diesen großen Aufgabenbereich als kleines Team nicht auf Dauer bewältigen. So haben wir angefangen, Fortbildungen im Bereich der Frauen- und Jugendarbeit der Kirche zu organisieren. Wenn sich mehr Menschen mit den Themen ‚Sozialarbeit, Gesundheit, HIV/Aids‘ beschäftigen, kommt das allen zugute.“

Menschen mit HIV/Aids oder Tuberkulose werden stigmatisiert.

Bildung für die Kleinsten

Kindergärten in Ghana: MP 1712

Auch in Ghana hat man erkannt, welche Chancen in frühkindlicher Bildung liegen. Die Evangelisch-Presbyterianische Kirche (E.P.Church) setzt sich daher für den Bau von weiteren Kindergärten ein.

Für Foster Agotse steht fest: „Wir werden Ghana nur entwickeln, wenn wir ein gutes Bildungssystem haben. Und das muss mit dem Kindergarten beginnen.“ Agotse hat als Lehrer längere Zeit im ghanaischen Bildungsministerium gearbeitet. Dann hat er Theologie studiert und wurde Pastor - heute leitet er die Bildungsabteilung der E.P.Church. „Bei uns reicht in den meisten Fällen ein Einkommen nicht, um die ganze Familie zu ernähren. Daher sind in der Regel beide Elternteile berufstätig“, erzählt Foster Agotse. „Als Folge gehen dann allerdings viele Kinder nicht zur Schule, weil sie auf ihre jüngeren Geschwister aufpassen müssen, während die Eltern arbeiten. Deshalb plant die Kirche, den Bau von Kindergärten zu verstärken.“

In Ghana arbeiten die Kindergärten wie Vorschulen. Die Mädchen und Jungen werden bereits an das Lesen, Schreiben und Rechnen herangeführt. In der Grundschu-

le gehen die Lehrer und Lehrerinnen davon aus, dass die Grundkenntnisse vorhanden sind und bauen darauf auf. „Trotzdem soll es im Kindergarten noch genug Zeit zum Spielen, Basteln und Toben geben“, meint der Leiter der kirchlichen Bildungsabteilung. „Das brauchen die Kinder natürlich auch. Und bei uns wird auch viel gesungen und getanzt.“

Selbstverständlich ist die frühkindliche Bildung in Ghana noch nicht. So stellte das Bildungsministerium 2013 in einer Untersuchung fest, dass Tausende ghanaische Kinder und Jugendliche nicht gut lesen und schreiben könnten und mit schlechten Ergebnissen die Schule verließen. Ihnen blieben dann nur „ein Leben in Armut und Arbeit im informellen Sektor.“ Dem könne man begegnen, indem man schon frühzeitig für entsprechende Bildungsangebote sorgen würde. Bisher besuchten allerdings viele der vier- und fünfjährigen Kinder keinen Kindergarten. Fast die Hälfte der Erzieherinnen und Erzieher hätte keine fachgerechte Ausbildung, und nur ein Drittel der Kinder hätten Arbeitsmaterialien. „Die Situation ist allen klar“, meint Foster Agotse. „Nur schafft es der Staat nicht allein,

diesen Zustand zu beheben. Deshalb tragen wir als Kirche ebenfalls etwas dazu bei.“

Beim Bau der kirchlichen Kindergärten wird darauf geachtet, dass die jeweilige Gemeinde, die Eltern und die ansässigen Schulen mitziehen. Häufig wird der Bau in den Lehrplan eingearbeitet, ist also Teil der Ausbildung der älteren Schüler. Aber auch die E.P.Church hat Probleme, ihre Einrichtungen mit ausreichenden Materialien auszustatten. „Ich bin ja auch für die Schulen zuständig“, sagt Pastor Agotse. „Es fehlt auch da an Büchern. Oder es wird Informatik unterrichtet, weil es auf dem Lehrplan steht – aber nur theoretisch, denn die Schule hat überhaupt keine Computer. Einmal im Jahr ist die Kollekte in allen Gemeinden für unsere Bildungseinrichtungen bestimmt. Aber das reicht natürlich nicht.“

Bisher besuchen viele der vier- und fünfjährigen Kinder keinen Kindergarten.

Wenn ein Kindergarten fehlt, müssen die älteren Kinder auf ihre Geschwister aufpassen und können nicht zur Schule gehen.



Ernährungssicherung in Tsiviepe

KP 1720/Togo



Zur Erntezeit herrscht ein Überangebot an Yams, und die Preise fallen.

Tsiviepe ist ein kleines Dorf wie viele andere im Land. Die Menschen leben überwiegend von der Landwirtschaft. Sie bauen Mais, Bohnen und Yams – eine Knollenfrucht – während der Regenzeit an. Der Verdienst aus dem Verkauf bringt gerade so viel, dass die Familien überleben können. Die Abhängigkeit von der Landwirtschaft stellt die Bevölkerung jedoch vor ein großes Problem.

In Togo herrscht ein tropisches Klima, das von Trocken- und Regenzeiten geprägt ist. Während der Trockenzeit fällt kein Niederschlag, weshalb der Anbau von Feldfrüchten nur in der Regenzeit möglich ist. Dies bedeutet, dass zu Beginn der Regenzeit die Felder bestellt werden und kurz nach Beginn der Trockenzeit geerntet wird.

Die Landwirtschaft ist für die meisten Familien die einzige Einkommensquelle. Während des Jahres müssen sie von dem leben, was der Verkauf ihrer Ernte im Vorjahr erbracht hat. Deshalb sind zur Erntezeit die Rücklagen bei vielen aufgebraucht. Sie müssen dringend ihre Produkte verkaufen, um die nötigsten Ausgaben tätigen zu können. Zudem fehlt vielen eine Lagermöglichkeit, wo sie die Nahrungsmittel sicher vor Schädlingen einlagern und so Verluste vermeiden können. Durch das Überangebot auf den Märkten sind in dieser Zeit

die Preise drastisch gesunken, und die Bäuerinnen und Bauern erzielen nur noch wenig für ihre Ernte.

Viele Großhändler nutzen dies aus und kaufen zur Erntezeit die landwirtschaftlichen Produkte billig auf, um sie dann später zu überhöhten Preisen mit hohem Gewinn wieder zu verkaufen. Eine Lösung dieses Problems wäre die Schaffung von Lagermöglichkeiten und der Aufkauf und der spätere Verkauf der Nahrungsmittel zu fairen Preisen. So könnte die Versorgung des Dorfs mit Nahrungsmitteln über das ganze Jahr sichergestellt werden.

Genau hier setzt das Projekt der Frauengruppe in Tsiviepe an. Zehn Frauen der Evangelischen Gemeinde haben die Initiative ergriffen und mit einem Ernährungssicherungsprojekt begonnen. Sie haben den Entwicklungskordinator der Evangelischen Kirche gebeten, Kurse im Dorf zu organisieren, in denen sie das notwendige Wissen für ihr Projekt wie zum Beispiel Buchhaltung vermittelt bekommen. Danach möchten sie einen Lagerraum anmieten, Mais, Bohnen und das geröstete Yams-Mehl Gari aufkaufen und später wieder verkaufen. Der kleine Gewinn wird die laufenden Kosten decken und zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen. Da ihnen jedoch das Startkapital für ihr Projekt

fehlt, haben die Frauen uns um Unterstützung gebeten.

Projekt:

Ernährungssicherung und Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit durch ein Grainbanking-Projekt

Ort/Region:

Tsiviepe/Région Sud-Maritime

Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Ausrüstung und Werkzeuge: **EUR 300,-**

Miete des Lagerraums für das erste Jahr: **EUR 250,-**

Kauf von Mais, Bohnen und Gari:

EUR 2.650,-

Projektdurchführung und -begleitung:

EUR 320,-

Gesamt:

EUR 3.520,-

100 Schulbänke für das Collège in Notse

KP 1721/Togo



Alle – auch die Schülerinnen und Schüler - haben beim Bau der Schule mit angepackt.

Eine gute Schulbildung ist die Voraussetzung für die Zukunft der Jugendlichen in Togo. Der Besuch einer Schule muss jedoch erschwinglich und für die Eltern bezahlbar sein. In Deutschland ist dies eine Selbstverständlichkeit, in Togo jedoch leider nicht.

Ein Schulsystem ohne Gebühren war auch eines der Ziele der Bildungsreform, die vor einigen Jahren in dem kleinen westafrikanischen Land durchgeführt wurde. Das staatliche Bildungswesen sollte prinzipiell gebührenfrei sein – wenn die Mittel dazu vorhanden sind. Und genau hier liegt das Problem. Die wirtschaftliche Lage im Land ist weiterhin schlecht. Da nur die Wenigsten im formellen Sektor arbeiten, ein Gehalt beziehen und Steuern bezahlen, sind die Einnahmen des Staates durch Lohn- und Einkommenssteuern gering.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung lebt zudem von der Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Produkte werden auf den lokalen Märkten verkauft, wo eine Mehrwertsteuer nicht durchsetzbar und kontrollierbar ist. Auch die staatlichen Erträge aus Ein- und Ausfuhrzöllen sind infolge der geringen Wirtschaftskraft niedrig. Trotzdem gibt der Staat die wenigen vorhandenen Mittel hauptsächlich zur Si-

cherung der eigenen Macht aus, das heißt für Militär, Polizei oder staatliche Medien. Für das Bildungssystem bleibt zu wenig, und der Bau und Unterhalt der Schulen wird vernachlässigt. Die Folge ist, dass viele Schulen in einem schlechten Zustand sind.

Aus diesem Grund erheben zahlreiche Schulen Gebühren, um die notwendigsten Reparaturen bezahlen zu können. Dies führt dazu, dass die Kinder ärmerer Familien nicht zur Schule gehen können. Das Bevölkerungswachstum bedeutete außerdem auch einen Anstieg der Schülerzahlen. Es wurden jedoch zu wenig neue Schulen gebaut mit der Folge, dass viele Schulen überfüllt sind.

Aus diesen Gründen hat die Evangelische Kirche einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in Notse auf die Verbesserung der schulischen Bildung gesetzt. In Notse, eine Provinzhauptstadt rund 100 km nördlich von Lomé, wurde auf Initiative des Elternrates und mit viel Engagement und Eigenleistung der Eltern und Schülerinnen und Schüler eine neue Schule gebaut. Das Gebäude ist inzwischen fertiggestellt, und der Schulunterricht konnte beginnen. Allerdings herrscht ein Mangel an Schulmöbeln. Die Schule benötigt dringend 100

Schulbänke, um einen guten Unterricht zu gewährleisten. Um die Schulgebühren nicht erhöhen zu müssen und die Kinder aus ärmeren Familien nicht vom Unterricht auszuschließen, haben die Eltern uns um Hilfe gebeten.

Projekt:

Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für junge Menschen durch die Ausstattung einer Schule mit Schulmöbeln

Ort/Region:

Notse/Région Sud-Est

Durchführung:

Elternrat der Evangelischen Schule in Notse

Kostenübersicht:

Kauf von Holz aus nachhaltigem Anbau: **EUR 1.650,-**
Arbeitslohn für Schreiner: **EUR 800,-**
Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 245,-**

Gesamt:

EUR 2.695,-

Gesundheits- und Hygiene-Projekt in Ebéva

KP 1722/Togo

Mangelnde Hygiene ist in Afrika immer noch eine der wichtigsten Ursachen für viele Erkrankungen, gerade unter Kindern. Weltweit haben 40 Prozent der Bevölkerung keinen Zugang zu Toiletten.

Folgende Zahlen zeigen, wie alarmierend die Situation gerade in Afrika ist: Dort sterben jedes Jahr 160.000 Kinder an HIV/Aids, 640.000 sterben an den Folgen von Malaria, aber 1,12 Millionen Kinder sterben an Durchfallerkrankungen, die in den meisten Fällen auf mangelnde Toilettenhygiene zurückzuführen sind.

Genau dies ist auch das Problem in dem Ort Ebéva, einem Dorf mit rund 3000 Einwohnern nicht weit der Provinzhauptstadt Atakpamé in der Mitte Togos. Durchfälle, Typhus, Wurmerkrankungen und sogar Cholera sind häufig vorkommende Krank-

heiten, die in der örtlichen Krankenstation behandelt werden müssen. Ein Grund sind fehlende Toiletten, die meisten Menschen erledigen ihre Notdurft in der freien Natur, oft am Bach Owui, der wichtigsten Trinkwasserquelle für die Bevölkerung.

Um zu überlegen, wie die Bevölkerung Zugang zu Toiletten bekommen kann, wurde ein Komitee aus Vertretern der Kirchengemeinde, der Gemeindeverwaltung und der Gesundheitseinrichtungen gegründet. Bei der Planung wurde schnell deutlich, dass Spültoiletten nicht zum Einsatz kommen können, da Wasser knapp ist und kein Abwassersystem existiert. Viel besser eignet sich das VIP – System (Ventilated Improved Pit).

Die Bauweise dieser Latrine basiert auf der Nutzung natürlicher Luftströmungen.

Eine Grube wird ausgeschachtet und befestigt. Sie wird mit einer Betonplatte abgedeckt, die mit Öffnungen versehen ist. Aus der Grube reicht durch eine weitere Öffnung in der Abdeckplatte hinter dem größeren Loch ein PVC-Ventilationsrohr, das außen an der Latrinewand verankert wird und bis über das Dach hinausreicht: Das Rohr besteht aus schwarzem PVC und erwärmt sich schnell durch die Sonneneinstrahlung. Die warme Luft steigt nach oben, die in der Grube entstehenden Gase entweichen, sodass sauber gehaltene Latrinen in der Regel geruchsfrei sind. Außerdem werden Fliegen, die in die Grube gelangen, durch das vom ins Rohr einfallende Licht angezogen und gelangen durch den Luftzug darin nach draußen.

In Ebéva sollen nun insgesamt drei Toiletten mit der aktiven Beteiligung der Bevölkerung gebaut werden. Für die Baumaterialien fehlen jedoch die Mittel, es werden noch EUR 3.935,- benötigt.



In Ebéva sollen sogenannte VIP-Toiletten gebaut werden. Typisch für dieses System sind die Ventilationsrohre.

Projekt:

Verbesserung der Gesundheitssituation der Menschen durch den Bau von Toiletten.

Ort/Region:

Ebéva/Région du Sud-Plateaux

Durchführung:

Projektkomitee aus Vertretern der Evangelischen Kirchengemeinde und des Dorfes.

Kostenübersicht:

Senkgruben und Fundament:
EUR 1.425,-

Mauerwerk: **EUR 1.800,-**

Dach und PVC-Rohre:
EUR 350,-

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 360,-

Gesamt: EUR 3.935,-

Getreidemühle in Cinkassé

KP 1723/Togo



Die Frauen müssen bis zur nächsten Mühle mehrere Kilometer zu Fuß zurücklegen.

Frauen tragen in Afrika den größten Anteil der Arbeitsbelastung in der Familie. Sie verwenden einen Großteil ihrer Zeit und ihres Einkommens für den Haushalt, hauptsächlich um ihre Familie zu ernähren und ihren Kindern Bildung zu ermöglichen.

Im hohen Norden von Togo, an der Grenze zu Burkina Faso, liegt die kleine Stadt Cinkassé. Die einzige geteerte Straße verläuft von der Grenzstation Richtung Süden bis in die über 650 km entfernte Hauptstadt Lomé. Rund 10.000 Menschen wohnen hier, sie leben vom Kleinhandel oder der Landwirtschaft.

Da die Preise für Nahrungsmittel im Vergleich zum allgemeinen Einkommen sehr hoch sind, bauen die meisten Familien Mais, Hirse und Bohnen zur Selbstversorgung an. Dabei bewältigen die Frauen den größten Teil der Arbeit auf den Feldern und bei der Ernte. Hinzu kommt der Haushalt: Die Frauen stehen schon vor dem Morgenrauen auf, fegen das Gehöft und bereiten das Frühstück vor. Die Zubereitung der täglichen Nahrung ist sehr zeitaufwändig. Der Mais und die Hirse müssen in Mörsern mit großem Kraftaufwand gestampft werden.

Die Soßen erfordern stundenlanges Kochen und manches Blattgemüse muss durch mehrfaches Wechseln des Kochwassers von Bitterstoffen befreit werden. Gerade das Stampfen des Getreides ist eine große Belastung für die Frauen. Deshalb finden Mühlen, die von kleinen Dieselmotoren angetrieben werden, immer weitere Verbreitung.

In Cinkassé und den umliegenden Dörfern gibt es jedoch nur wenige Mühlen. Viele Frauen müssen mehrere Kilometer laufen, um die nächste Mühle zu erreichen. Deshalb wurde in der Evangelischen Gemeinde diskutiert, ob man nicht selbst eine Getreidemühle kaufen könnte. Zunächst wurde eine Planungsgruppe gewählt, die erste Vorschläge entwickelt und Kostenvorschläge eingeholt hat. Zum Schutz der Mühle müsste ein kleiner Schuppen gebaut werden, in dem ein zuvor ausgebildeter Techniker die Mühle bedienen wird. Für die Verwaltung des Projekts wird ein Komitee aus Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde zuständig sein. Die Mühle soll allen im Viertel offen stehen. Die für das Mahlen erhobene Gebühr wird dem Unterhalt der Mühle und auch der Gemeindegemeinschaft dienen. Das größte Problem ist jedoch das An-

fangskapital für dieses wichtige Projekt. Insgesamt werden EUR 3.465,- benötigt.

Projekt:

Arbeiterleichterung für Frauen durch die Beschaffung einer Getreidemühle.

Ort/Region:

Cinkassé/Région du Nord

Durchführung:

Projektkomitee aus Vertretern der Evangelischen Kirchengemeinde

Kostenübersicht:

Mahlwerk: **EUR 600,-**

Motor und technische Ausstattung: **EUR 950,-**

Gebäude: **EUR 1.600,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 315,-**

Gesamt: EUR 3.465,-

Grundschule für Vo-Tokpli

KP 1724/Togo



Die Lehmwände verlieren im tropischen Klima schnell an Stabilität, und das Grasdach muss nach Feuern immer wieder ersetzt werden.

Die Evangelische Kirche in Togo engagiert sich stark im Bildungswesen, sie betreibt 144 Grund- und neun weiterführende Schulen. Der Unterhalt der Gebäude übersteigt jedoch ihre Möglichkeiten.

Im Südosten Togos, unweit der Grenze zu Benin, liegt der kleine Ort Vo-Tokpli. Dort gibt es eine aktive Evangelische Gemeinde, die sich in vielen Bereichen engagiert. Regelmäßig treffen sich Mitglieder der Gemeinde, um in Chören gemeinsam zu singen oder auch einfach nur, um über ihre alltäglichen Probleme zu diskutieren.

Dabei wurde immer wieder deutlich, dass der Staat seinen Aufgaben nicht nachkommt: Es gibt keine Wasserversorgung, das Stromnetz fällt immer wieder aus, die Straßen sind in einem schlechten Zustand oder nur Pisten, die in der Regenzeit kaum befahrbar sind. Auch der Bildungssektor wird vernachlässigt, denn die Kapazitäten der Schulen reichen bei weitem nicht für die Vielzahl der Kinder aus.

Die Menschen im Dorf haben schon früh erkannt, dass vom Staat keine Hilfe zu er-

warten ist und die Lage sich nur ändert, wenn man selbst aktiv wird. Schon 1968 haben die Eltern in der Gemeinde beschlossen, eine Schule zu bauen, um so die Bildungsmöglichkeiten für die Kinder zu verbessern. Mit großem Engagement wurde aus Lehm ein Gebäude mit Grasdach errichtet, das den Kindern in den letzten Jahrzehnten als Schule gedient hat.

Aufgrund des Bevölkerungswachstums ist die Schule heute viel zu klein für die über 200 Schülerinnen und Schüler. Das tropische Klima hat zudem den Lehmwänden zugesetzt, sie drohen einzubrechen. Das Grasdach ist nicht mehr dicht und ist schon mehrmals nach Blitzeinschlägen abgebrannt. Da die Eltern sich Sorgen um die Sicherheit ihrer Kinder machen, haben sie beschlossen, eine neue, größere Schule zu bauen. Doch diesmal soll es ein solides Gebäude mit einem Blechdach werden, das länger halten und ihren Kindern Sicherheit gewähren wird. Wieder wollen die Eltern beim Bau aktiv mithelfen, die Mittel für die Baumaterialien und Facharbeiten können jedoch nicht von der Gemeinde aufgebracht werden. Sie benötigt noch EUR 5.445,-, um ihr Schulprojekt realisieren zu können.

Projekt:

Bildung für Kinder und Jugendliche durch den Bau einer Schule mit drei Klassen

Ort/Region:

Vo-Tokpli/Région du Sud

Durchführung:

Elternrat der Evangelischen Schule

Kostenübersicht:

Fundament und Mauerwerk:

EUR 3.150,-

Dachstuhl, Fenster und Türen:

EUR 945,-

Dachbleche: **EUR 1.100,-**

Projektdurchführung

und -begleitung:

EUR 250,-

Gesamt:

EUR 5.445,-

Pilzzucht in Kpeme

KP 1725/Togo

Pilze sind in der westafrikanischen Küche seit langem eine Delikatesse. Als wichtige Mineral- und Eiweißquelle spielen sie eine große Rolle für eine gesunde Ernährung der Menschen.

Schon immer war es in Kpeme, einem Dorf im Süden Togos, die Aufgabe der Kinder, während der Regenzeit Pilze zu suchen. Wenn es geregnet hatte, wuchsen in der Umgebung innerhalb kürzester Zeit Pilze, die eine willkommene Ergänzung im Speiseplan der Familien war. Oft reichte die gefundene Menge auch aus, um einen Teil am Straßenrand zu verkaufen und so das Familieneinkommen aufzustocken.

Speisepilze sind als hochwertige Proteinlieferanten wichtig für die Versorgung des

Körpers mit Eiweißen und den Vitaminen der B-Gruppe. Außerdem enthalten sie Mineralstoffe wie zum Beispiel Kalium, Phosphor, Selen und Kupfer, aber auch in geringeren Mengen Magnesium, Zink und Eisen.

Ein Problem war jedoch immer, dass die Pilze während der Trockenzeit infolge des Wassermangels nicht wuchsen. Seit einigen Jahren ist es jedoch gelungen, die Pilze unter kontrollierten Bedingungen zu züchten.

Dazu wird aus lokalen Materialien eine kleine Hütte gebaut, die bewusst keine Fenster hat, denn die Pilze wachsen besser in der Dunkelheit. Als Kultursubstrat dient eine speziell abgestimmte Mischung

aus Sägespänen und Holzschnitzeln. Diese werden zunächst mehrere Tage gewässert, damit ein Zersetzungsprozess einsetzt, denn dies fördert den mikrobiellen Aufschluss des Substrates. Um eine Besiedlung mit unerwünschten Fremdorganismen zu vermeiden, schließt sich eine Hitzebehandlung an, durch die das Material sterilisiert wird. Das Substrat ist nun fertig, es wird in kleine Kunststoffbeutel abgefüllt und mit dem Pilzmyzel geimpft. Die Beutel werden in speziell angefertigten Stellagen gelagert und feucht gehalten. Schon nach wenigen Tagen entwickeln sich die Pilze, die mehrmals geerntet werden können.

Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde in Kpeme möchten diese Anbaumethode nutzen, um während der Trockenzeit, wenn die Nachfrage und auch die Preise besonders hoch sind, Pilze zu züchten. Damit soll die Ernährung im Dorf verbessert, die Arbeitslosigkeit gesenkt und durch das Einkommen die Gemeindegarbeit unterstützt werden. Um mit dem Projekt beginnen zu können, fehlen aber noch EUR 1.630,-.

Austernpilze spielen schon lange eine wichtige Rolle in der Ernährung der Menschen in Westafrika.



Projekt:

Arbeit, Einkommen und Verbesserung der Ernährung durch den Aufbau einer Pilzzucht

Ort/Region:

Kpeme/Région du Sud

Durchführung:

Projektkomitee der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Ausbildung und Vorbereitung:
EUR 400,-

Hütte: **EUR 740,-**

Stellagen und Werkzeuge: **EUR 410,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 80,-

Gesamt: EUR 1.630,-

Brunnen für Togo

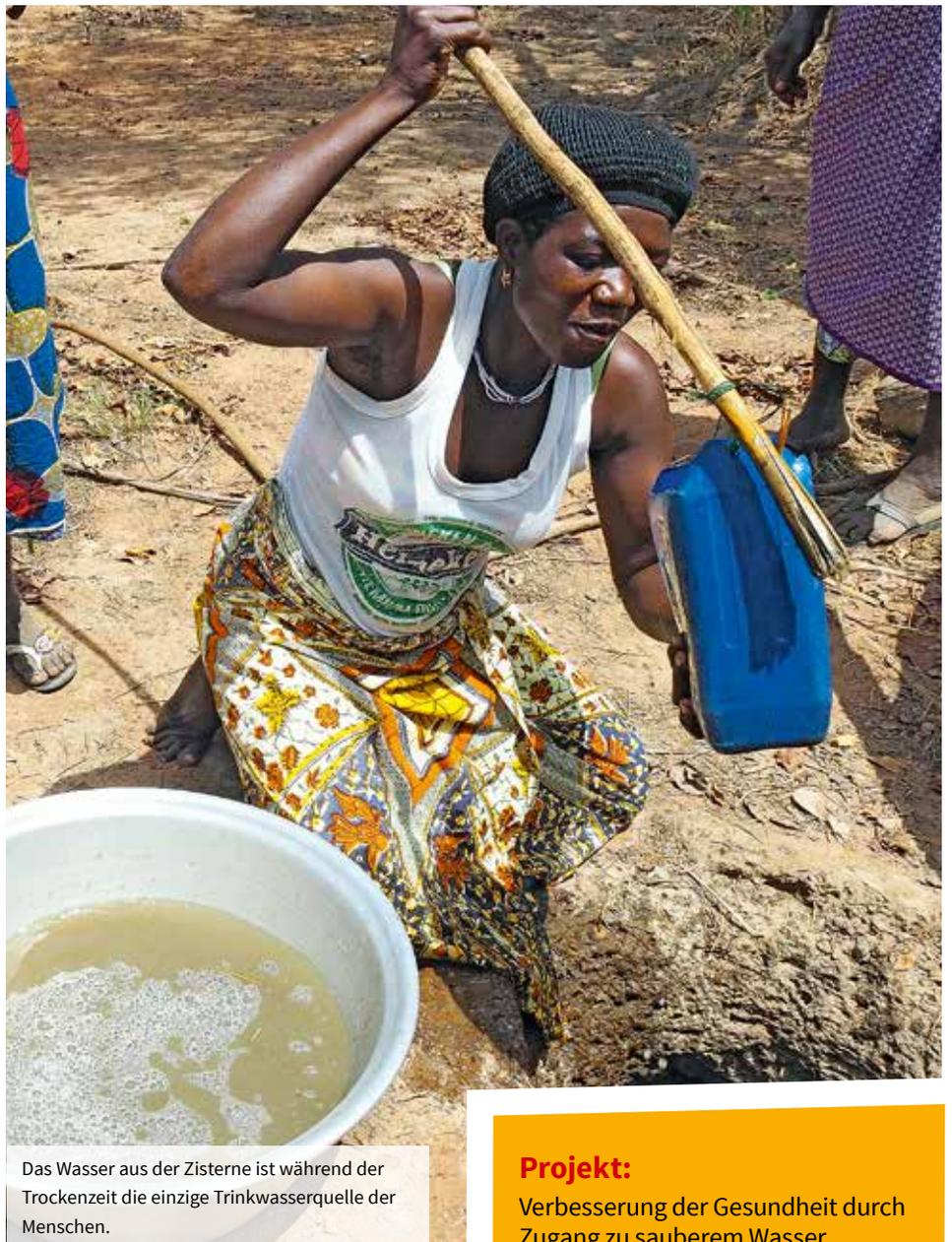
KP 1726/Togo

In Togo haben nur wenige Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Noch immer ist verschmutztes Wasser die Ursache einer Vielzahl von Krankheiten, besonders Kinder sind die Leidtragenden.

Guerinkouka ist ein gutes Beispiel für den extremen Mangel an gutem Trinkwasser. Guerinkouka ist eine Ansammlung von kleinen Dörfern im Nordwesten Togos, die weit verstreut liegen und nur durch Pisten miteinander verbunden sind. Die Gegend ist sehr trocken, nur während der dreimonatigen Regenzeit fällt genügend Niederschlag, um etwas Landwirtschaft betreiben zu können.

Trinkwasser finden die Menschen in kleinen Bächen, es gibt nur wenige Brunnen. Gegen Ende der Trockenzeit, wenn es neun Monate nicht mehr geregnet hat und alles Wasser verbraucht oder verdunstet ist, herrscht große Wasserknappheit. Das Dorf Sandado war in der Vergangenheit besonders hart betroffen. Über einen Zeitraum von drei Monaten im Jahr war im Umkreis von 10 km kein Trinkwasser zu finden. Die Menschen behelfen sich mit einer natürlichen Zisterne. In der Gegend befindet sich an der Bodenoberfläche häufig eine dicke Gesteinsschicht aus Laterit. Ihnen war aufgefallen, dass in einer Senke Oberflächenwasser durch einen Spalt versickerte. Sie begannen zu graben und erweiterten in mühevoller Handarbeit den Spalt zu einem Loch, durch das gerade noch ein Mensch passte. Sie gruben weiter, und als sie nach zwei Metern auf lockeres Gestein stießen, legten sie dort eine unterirdische Zisterne an.

Dort sammelten sie das Oberflächenwasser während der Regenzeit zum späteren Verbrauch. Allerdings war dieses Wasser durch Fäkalien freilaufender Tiere extrem verschmutzt, Mücken legten ihre Eier ab, es wimmelte von Mückenlarven im Wasser. Sie konnten zwar grob herausgefiltert werden, Bakterien wurden so aber nicht beseitigt. Abkochen war keine Lösung, da es kaum Feuerholz gibt. Mitarbeiterinnen der Evangelischen Kirche, die im Dorf ein Mutter-Kind-Programm durchführten, hatten festgestellt, dass gegen Ende der Trockenzeit die Zahl der Durchfallerkrankungen be-



Das Wasser aus der Zisterne ist während der Trockenzeit die einzige Trinkwasserquelle der Menschen.

sonders unter Kindern deutlich anstieg. Auch Todesfälle waren zu beklagen.

Das Dorf benötigte dringend einen Brunnen. Mit der Unterstützung von vielen Spenderinnen und Spendern konnte die Norddeutsche Mission - wie auch schon in der Vergangenheit im Nachbardorf Tonihelfen und eine Brunnenbohrung finanzieren. Heute haben alle 210 Bewohner und Bewohnerinnen von Sandado endlich Zugang zu sauberem Wasser. Doch der Bedarf an weiteren Brunnen ist groß, und wir bitten dringend, dieses wichtige Programm weiter zu unterstützen.

Projekt:

Verbesserung der Gesundheit durch Zugang zu sauberem Wasser

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Projektkoordinator der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:

Die Kosten sind sehr unterschiedlich, da sie von der Tiefe des Grundwassers, der Beschaffenheit des Bodens und der Art der Pumpe abhängen. Schon ab EUR 2.500,- kann ein einfacher Schachtbrunnen angelegt werden.

Selbsthilfeprojekt der Jugendlichen in Peki-Tsame

KP 1750/Ghana

In Ghana lernen die jungen Menschen schon früh, dass man sich bei Problemen nicht auf die Hilfe von außen verlassen kann, sondern Eigeninitiative ergreifen muss, um sich selbst zu helfen.

„Kompliziert, schwer, unerträglich, anspruchsvoll und anstrengend sind nur einige der Bezeichnungen, die in der letzten Zeit verwendet werden, um die Lebensumstände in Ghana zu beschreiben. Es ist eine Tatsache, dass alle Kosten im Land kontinuierlich steigen. Es ist wäre daher ein Wunder, wenn sich in der Zukunft irgendetwas

zum Besseren wenden würde. Viele Familien können sich keine zwei Mahlzeiten am Tag leisten. Im Durchschnitt werden etwa 80 Prozent des Haushaltseinkommens für Nahrung gebraucht. Wieviel können dann die Familien für die weiteren Grundbedürfnisse aufbringen? Deshalb hält es die Schüler- und Auszubildendenvereinigung von Peki-Tsame für ihre Verpflichtung, ihre Mitglieder in ihrer wirtschaftlichen und auch geistigen Entwicklung zu unterstützen.“

So beschreiben die 51 Mitglieder der Schüler- und Auszubildendenvereinigung in

Peki-Tsame, einem kleinen Ort unweit des Volta-Stausees, die Lage im Land und ihre Ziele. Ihre wichtigste Sorge ist dabei die Ausbildung der jungen Menschen im Dorf. Auszubildende müssen für ihre Lehre und die Benutzung der Werkzeuge hohe Gebühren an die Lehrmeister bezahlen. Die Schülern verlangen immer wieder finanzielle Beiträge für den Unterhalt der Gebäude. Viele Familien können sich dies nicht leisten, Ausbildungs- und Schulabbrüche sind die Folge.

Die Jugendlichen haben sich deshalb überlegt, was sie dagegen tun könnten. Sie sind zum Schluss gekommen, dass eine Möglichkeit geschaffen werden müsste, damit sich Jugendliche aus ärmeren Familien gemeinsam mit der aktiven Unterstützung aller Mitglieder neben der Ausbildung etwas dazu verdienen können, um die Gebühren zu bezahlen. Deshalb soll eine Bäckerei eingerichtet werden, wo die Jugendlichen Brot und Gebäck selbst herstellen. Der Verkauf wäre kein Problem, da auf den Märkten eine große Nachfrage herrscht. Den Jugendlichen fehlt jedoch für ihr Projekt das Startkapital in Höhe von EUR 3.775,-.

Die Jugendlichen in Peki-Tsame möchten unbedingt weiter zur Schule gehen.



Projekt:

Ausbildung für Jugendliche durch ein Einkommen schaffendes Projekt zur Deckung der Schulgebühren

Ort/Region:

Peki-Tsame / Western Presbytery

Durchführung:

Projektkomitee der Schüler- und Auszubildendenvereinigung in Peki-Tsame

Kostenübersicht:

Backofen und Bleche: **EUR 1.995,-**

Gaszylinder: **EUR 250,-**

Grundstock an Zutaten: **EUR 1.355,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 175,-

Gesamt: EUR 3.775,-

Ananas-Projekt des Kirchenchores in Ave-Dzalele

KP 1751/Ghana

Auf dem Land in Ghana betreiben die meisten Menschen Subsistenz-Landwirtschaft, das heißt, sie produzieren die Nahrungsmittel, die sie zur Ernährung der Familie brauchen, selbst. Um Geld für die täglichen Ausgaben zu verdienen, müssen sie eine Verkaufsfrucht anbauen. Die Ananas eignet sich dafür hervorragend.

Die Ananas ist eine alte Kulturpflanze. Schon vor Jahrhunderten wurde sie von den Indios in Süd- und Mittelamerika angebaut. Mit der Kolonialisierung dieser Region verbreitete sich die Frucht schnell über die ganze Welt. Botanisch gehört die Ananas zur Familie der Bromeliengewächse. Die Pflanze bildet einen kurzen Stamm von ca. 35 cm, an dem rosettenförmig 60 – 80 schmale und spitz zulaufende, dicke Blätter sitzen, die an den Rändern meist stachelartig gezähnt sind. Die Wurzeln sind wenig ausgeprägt und dienen im Wesentlichen dazu, die Pflanze am Boden zu be-

festigen. Die Wasser- und Nährstoffaufnahme erfolgt zu einem großen Teil über die Blätter. An der Spitze des Stammes bildet sich aus den Blüten ein einziger Fruchtverband, die Ananasfrucht.

Weltweit gesehen stammt der größte Teil der Ananasproduktion aus Plantagen. Dieser Plantagenanbau hat leider große negative Effekte auf die Umwelt. In der Vergangenheit wurden riesige Flächen von Regenwäldern für die Anlage von Plantagen abgeholzt. Da das Wurzelwerk der Pflanzen nicht in der Lage ist, den Boden festzuhalten, ist Erosion ein großes Problem, und fruchtbarer Boden geht durch die tropischen Niederschläge für immer verloren. Das größte Problem ist jedoch der massive Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln, da sich die Pflanzen nur langsam entwickeln und ohne Unkrautbekämpfung schnell überwachsen werden. Auch in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft werden im Ananasanbau Herbizide eingesetzt, und

der Verlust von Boden durch Erosion ist weit verbreitet.

Mitglieder des Kirchenchores in Ave-Dzalele, einem Dorf im Südosten Ghanas, haben sich intensiv mit der Problematik auseinandergesetzt. Um etwas gegen die Armut im Dorf zu unternehmen, möchten sie Ananas als Verkaufsfrucht anbauen. Dabei möchten sie aber die Umwelt und Gesundheit der Menschen nicht gefährden und den fruchtbaren Boden schützen. Eine ideale Lösung wäre der Anbau der Ananas unter Mulch. Organisches Material eignet sich zum Mulchen nur bedingt, da es sich im tropischen Klima zu schnell zersetzt, zudem kann der erforderliche Arbeitsaufwand von den Gruppenmitgliedern nicht geleistet werden. Deshalb soll der Boden nun mit Hilfe einer Kunststoffolie abgedeckt werden, eine Methode, die sich weltweit bewährt hat. Um mit dem Projekt beginnen zu können, bittet uns die Gruppe um Unterstützung.



Es herrscht eine rege Nachfrage nach Ananas, besonders im Süden in den großen Städten.

Projekt:

Arbeit und Einkommen durch den Anbau von Ananas

Ort/Region:

Ave-Dzalele/Ho East Presbytery

Durchführung:

Projektkomitee der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Feldbestellung und Vorbereitung:
EUR 560,-

Schösslinge und Pflanzung: **EUR 720,-**

Mulchmaterial: **EUR 410,-**

Gartengeräte und Ausrüstung:
EUR 620,-

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 120,-

Gesamt: EUR 2.430,-

Kente-Weberei der Frauen in Kpetoe-Agotime

KP 1752/Ghana



Mit den hölzernen Webstühlen werden die Kente-Streifen gewebt und anschließend mit der Hand zu Stoffen zusammengenäht.

Kente-Stoffe sind typisch für Ghana. Während sich ihre Produktion früher auf die Ashanti-Region beschränkte, werden sie heute auch in anderen Landesteilen, insbesondere der Volta-Region, hergestellt.

Der Legende nach entstanden die Kente-Stoffe im 18. Jahrhundert. Zwei Bauern waren im Busch unterwegs und sahen eine Spinne, die ihr Netz webte. Fasziniert von der Schönheit des Netzes gingen sie nach Hause und haben aus weißen und schwarzen Fasern der Raphia-Palme ein ähnliches Netz gewebt, das sie dem König der Ashantene schenkten.

In der Tat waren Kente-Stoffe ursprünglich den Königen und Königinnen vorbehalten. Sie wurden aus Seide hergestellt, die schon damals sehr teuer war und einen unschätzbaren Wert hatte. Heute werden die Stoffe aus Baumwolle gefertigt, sie sind aber weiterhin sehr wertvoll und werden nur zu Festtagen getragen. Es haben sich viele verschiedene Muster und Farben entwickelt, wobei jedes Muster und jede Farbe des Garns seine eigene Geschichte erzählt und spezielle Bedeutung hat.

Das Zentrum der Kente-Weberei befand sich ursprünglich in der Mitte Ghanas, in der Ashanti-Region. Von dort verbreitete sich das Handwerk auch in andere Landesteile, besonders viele Stoffe werden heute in der Volta-Region hergestellt. In zahlreichen Dörfern sieht man die hölzernen Webstühle, auf denen die Kentestreifen gewebt werden. Produziert wird für den lokalen Markt, aber auch weltweit sind die Stoffe sehr beliebt und werden deshalb auch in das Ausland exportiert.

Das Dorf Kpetoe-Agotime ist eines der typischen Kente-Dörfer in der Volta Region. Eine Gruppe von 16 Frauen der Evangelischen Gemeinde hat auf einem ihrer Treffen über die Armut der Menschen im Dorf und die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen diskutiert. So entstand die Idee zu einem Kente-Weberei-Projekt. Jugendliche sollen das Kente-Handwerk erlernen und Stoffe weben. Die Mitglieder der Gruppe werden den Verkauf der selbst produzierten Stoffe sowie von Stoffen anderer Weber organisieren. So wird allen geholfen. Die Jugendlichen haben Arbeit und die Familien der Gruppenmitglieder ein kleines zusätzliches Einkommen.

Projekt:

Arbeit und Einkommen durch ein Kente-Projekt

Ort/Region:

Kpetoe-Agotime / Ho West Presbytery

Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Ausbildung und Vorbereitung:
EUR 250,-

Garn und Stoffe: **EUR 2.320,-**

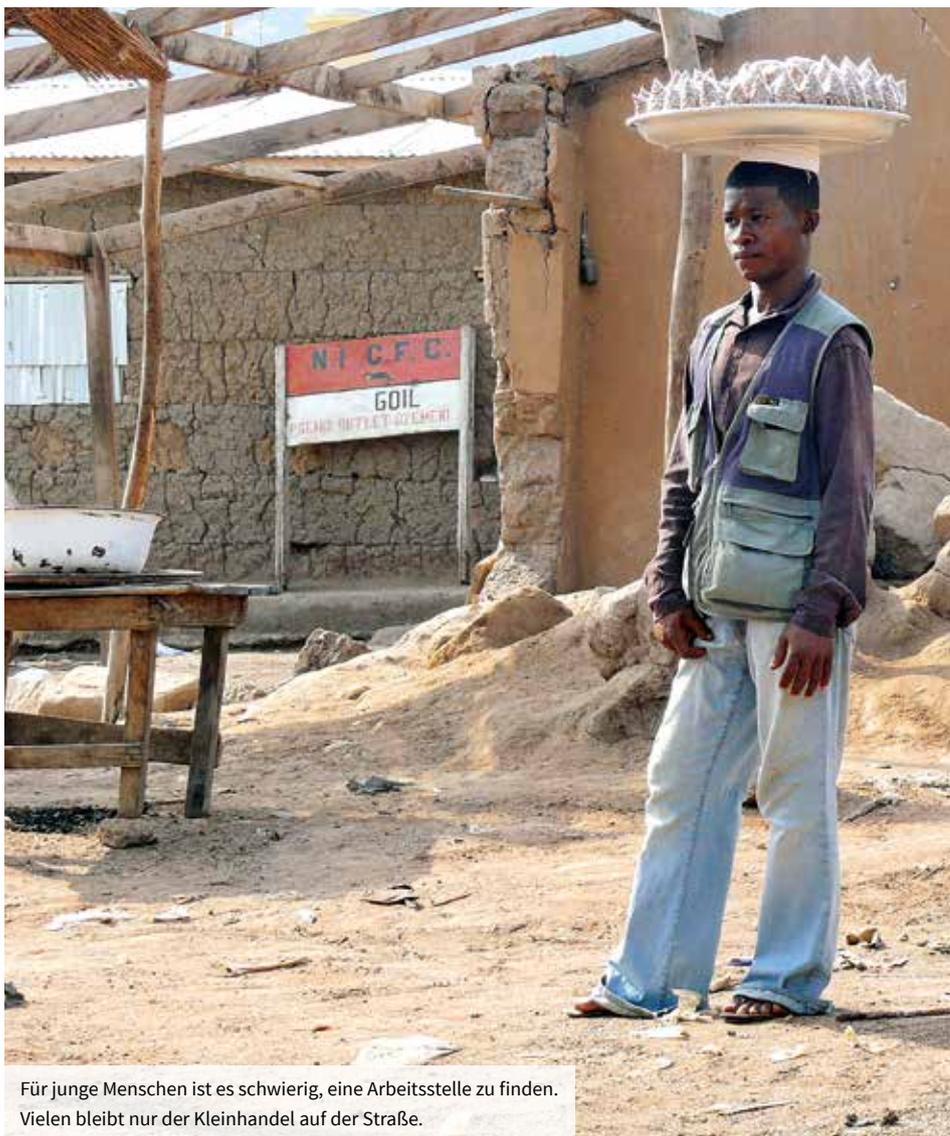
Ausrüstung: **EUR 440,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 160,-

Gesamt: EUR 3.170,-

Grasnager-Projekt der Jugendlichen in Ablornu

KP 1753/Ghana



Für junge Menschen ist es schwierig, eine Arbeitsstelle zu finden. Vielen bleibt nur der Kleinhandel auf der Straße.

Grasnager sind in den meisten Ländern Westafrikas eine beliebte Delikatesse und tragen wesentlich zu einer gesunden, eiweißreichen Ernährung bei.

Grasnager gehören zur Gattung Thryonomys und sind somit mit den Stachelschweinen verwandt. Die 35 bis 60 Zentimeter großen Tiere können bis zu 8 kg schwer werden. Sie ernähren sich überwiegend von Pflanzen und gelegentlich von Früchten. In Westafrika sind Grasnager eine wichtige Proteinquelle in der Ernährung der Menschen. Es wird geschätzt, dass jedes Jahr 80 Millionen Tiere gejagt werden mit einem Fleischertrag von 300.000 Tonnen. Sie sind zudem eine Delikatesse, auf den Märkten werden doppelt so hohe Preise für ihr Fleisch gezahlt wie für Rinder- oder Schweinefleisch.

Traditionell werden Grasnager mit Hunden, Speeren oder Fallen gefangen. Ein großes Problem sind die Feuer, die gelegt werden, um die Tiere aus dem hohen Gras zu treiben. So entstehen immer wieder große Buschfeuer, durch die Bäume und auch die gesamte Ernte auf den Feldern der Bauern zerstört werden.

Seit einigen Jahren ist es gelungen, Grasnager in Käfigen zu halten und zu züchten. Dies möchte sich die Jugendgruppe im Dorf Ablornu zu Nutzen machen. Ablornu ist ein kleines Dorf, das etwa 15 Kilometer südwestlich der Provinzhauptstadt am Fuße des Adaklu-Berges liegt. Für die Jugendlichen im Dorf gibt es kaum eine Perspektive. Sie haben zwar die Schule besucht und auch abgeschlossen, im Dorf

und in der Umgebung finden sie jedoch keine Arbeit. Viele versuchen, durch Kleinhandel etwas zu verdienen, meist reicht dies jedoch kaum zum Überleben.

Deshalb haben sich die Mitglieder der Jugendgruppe der Evangelischen Gemeinde zusammengesetzt und überlegt, was sie tun könnten, um unabhängig von ihren Eltern zu werden und ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Jemand hatte gehört, dass es möglich ist, Grasnager zu züchten. Daraufhin hat die Gruppe Kontakt mit den Fachleuten der Evangelischen Kirche aufgenommen und mit ihnen gemeinsam ein Grasnagerzucht-Projekt entwickelt. Mit lokalen Materialien möchten die Jugendlichen Ställe bauen und dort die Tiere halten. Da Grasnager nur geringe Ansprüche an das Futter stellen, wird ihre Ernährung kein Problem sein. Nach dem Verkauf der ersten Tiere wird sich das Projekt selbst tragen. Nur für die Anschaffung der Materialien für den Bau der Käfige brauchen die Jugendlichen Unterstützung.

Projekt:

Selbsthilfe-Projekt von Jugendlichen gegen Arbeitslosigkeit

Ort/Region:

Ablornu/Ho East Presbytery

Durchführung:

Jugendgruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Dachbleche: **EUR 380,-**

Bauholz: **EUR 285,-**

Zement, Nägel: **EUR 575,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 65,-

Gesamt: EUR 1.305,-

Bäckerei der Jugendgruppe in Ho-Fiave

KP 1754/Ghana



An den Verkaufsständen und auf den Märkten in Ghana steigt beständig die Nachfrage nach Brot und Backwaren.

Noch immer ist die Jugendarbeitslosigkeit in Ghana eines der größten Probleme des westafrikanischen Landes. Viele junge Menschen haben trotz einer guten Schulbildung kaum Aussicht, eine Arbeitsstelle zu finden.

Ein neuer Bericht der Weltbank über die Jugendarbeitslosigkeit in Ghana enthält erschreckende Zahlen: Demnach sind im Land 48 Prozent aller jungen Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren ohne Arbeit. Die Chance für junge Menschen, Beschäftigung zu finden, ist dabei wesentlich schlechter als für Erwachsene, denn die allgemeine Arbeitslosenquote für die Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren ist mit 10 Prozent deutlich geringer. Besonders betroffen sind zudem Frauen, die auf dem Arbeitsmarkt noch schwerer eine Stelle finden.

Fehlende Bildung ist jedoch nicht die Ursache des Problems. Ghana besitzt ein relativ gutes Schulsystem und die meisten Jungen und Mädchen haben eine Schule besucht. Vielen fehlt allerdings nach dem Schulabschluss das Fachwissen, das sie für einen bestimmten Arbeitsplatz qualifizieren würde. Zudem ist die Wirtschaft Gha-

na nicht in der Lage, genügend Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen: Nur etwa 3 Prozent aller Schulabgänger finden eine Beschäftigung, der Rest ist gezwungen, sich im informellen Sektor den Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Jugendlichen in der Evangelischen Gemeinde in Ho-Fiave kennen das Problem gut. Alle haben die Schule abgeschlossen und obwohl sie in der Hauptstadt der Volta-Region wohnen, hat niemand Arbeit gefunden. Sie haben jedoch nicht resigniert, sondern wollen selbst die Initiative ergreifen, um ihre Lage zu verbessern. Auf den Märkten der Stadt herrscht eine große Nachfrage nach Brot, Keksen und anderen Backwaren. Die Jugendlichen möchten mit einem Bäckerei-Projekt beginnen, indem sie in einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Raum selbst backen und Brot und Gebäck verkaufen. Dazu haben sie mit Hilfe der Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche einen Workshop geplant, in dem ihnen das Wissen über Projektabwicklung und Buchhaltung vermittelt werden soll. Es fehlen jedoch noch der Gasofen, die Ausrüstung und ein Grundstock an Zutaten.

Projekt:

Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für Jugendliche durch ein Bäckerei-Projekt

Ort/Region:

Ho-Fiave/Ho East Presbytery

Durchführung:

Jugendgruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Ausbildung und Vorbereitung:
EUR 225,-

Gasofen: **EUR 390,-**

Ausrüstung: **EUR 290,-**

Zutaten: **EUR 310,-**

Projektdurchführung
und -begleitung:
EUR 125,-

Gesamt: EUR 1.340,-

Imkerei in Ve-Koloenu

KP 1755/Ghana

In Ghana leben die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Doch die Erträge reichen kaum aus, um eine Familie zu ernähren. Die Bienenzucht ist eine gute Möglichkeit, etwas dazu zu verdienen.

Subsistenzwirtschaft ist in den ländlichen Gebieten Ghanas noch weit verbreitet. Die Bauern und Bäuerinnen bauen Nahrungsmittel zur Selbstversorgung an. Falls Überschüsse anfallen, werden sie auf den lokalen Märkten verkauft. Da Lagermöglichkeiten fehlen, sind viele gezwungen, zur Erntezeit zu verkaufen. Dann herrscht jedoch ein Überschuss auf den Märkten, denn zu diesem Zeitpunkt möchten alle verkaufen. Die Preise sinken und der Erlös für die Familien ist sehr gering. Armut ist die Folge.

In Ve-Koloenu haben sich Mitglieder der Evangelischen Gemeinde zusammengetan, um nach einer Lösung zu suchen. Die Landwirtschaft ist sehr zeitaufwändig, sie haben nicht die Kapazitäten, um nebenbei noch etwas zu tun, was ihnen ein zusätzliches Einkommen erbringen könnte. Mit der Unterstützung der Entwicklungsabteilung der Evangelischen Kirche entwickelten sie den Plan, Bienen zu züchten. Bienenstöcke benötigen kaum Platz, sie können quasi überall eingesetzt werden, ohne dass die beteiligten Bauern große Flächen benötigen. Darüber hinaus ist die Bienenzucht wenig zeitaufwändig und kann parallel zur eigentlichen Landwirtschaft betrieben werden.

Traditionell werden die Bienen in ausgehöhlten Palmstämmen gehalten. Dies hat

den Nachteil, dass die Imker den Honig nur schwer ernten können und der Gefahr von Stichen ausgesetzt sind. Deshalb sollen verbesserte Bienenstöcke eingesetzt werden. Diese Bienenstöcke wurden von einem Institut der Universität in Kumasi speziell an die Bedingungen in Ghana angepasst. Dabei werden mit lokal verfügbaren Brettern trapezförmige Holzkisten gebaut und mit einem Deckel und einem Flugloch versehen. Die Bienen legen ihre Waben an den oberen Leisten an, die dort für die Imker leicht zugänglich sind. Diese sehr einfache Bauweise ermöglicht zudem den nachhaltigen Betrieb und langfristigen Unterhalt der Bienenstöcke. Die Gruppe in Ve-Koloenu möchte gern so bald wie möglich mit ihrer Bienenzucht beginnen, sie braucht jedoch Hilfe bei der Anschaffung der Bienenstöcke und der Imkerei-Ausrüstung.

Ursprünglich waren die Bienenstöcke ausgehöhlte Palmstämme, die an den Enden verschlossen und mit einem kleinen Flugloch versehen waren.



Projekt:

Arbeit und Einkommen für Familien durch den Aufbau einer Bienenzucht

Ort/Region:

Ve-Koloenu / Central Presbytery

Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Ausbildung und Vorbereitung:

EUR 595,-

4 Bienenstöcke: **EUR 505,-**

4 Schutzanzüge: **EUR 250,-**

Ausrüstung und Werkzeuge: **1.280,-**

Projektdurchführung

und -begleitung:

EUR 130,-

Gesamt:

EUR 2.760,-

Bücher für Schulbüchereien

KP 1780 Ghana/Togo



Ohne die Schulbüchereien hätten viele Kinder keinen Zugang zu Lehr- und Lernmaterialien.

Bildung ist die wichtigste Voraussetzung für die Zukunft junger Menschen. Doch viele Familien sind zu arm, um ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Wenn die Kinder in Deutschland eingeschult werden, herrscht in den Kaufhäusern ein überwältigendes Angebot an Federmappen, Ranzen, Füllern und vieles mehr. In Westafrika brauchen Schülerinnen und Schüler vor allem die Grundausstattung an Büchern und Heften. In Ghana und Togo gibt es fast überall Schulen, trotzdem kommen viele Kinder nicht zum Unterricht. Denn viele Familien können es sich einfach nicht leisten, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Betroffen sind vor allem Mädchen, denn wenn nur einige Kinder aus der Familie zur Schule gehen können, bleiben fast immer die Mädchen zuhause.

Aus diesen Gründen haben die Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo schon vor Jahren das Projekt: „Bücher für Schulbüchereien“ ins Leben gerufen. Die Idee war zunächst, Büchereien an Schulen ein-

zurichten, wo die Schülerinnen und Schüler nach dem Unterricht Bücher zum Lernen ausleihen können. Hunderte von Schulbüchereien wurden bisher unterstützt und das Projekt wurde inzwischen ausgeweitet.

Heute werden auch Vorschulen, Kindergärten, Gymnasien, blinde Schülerinnen und Schüler, handwerkliche Ausbildungsstätten und viele andere Bildungseinrichtungen mit Lehr- und Lernmaterialien sowie pädagogisch wertvollem Spielzeug ausgestattet. Das Projekt hilft überall dort, wo junge Menschen nicht am Unterricht teilnehmen können, weil sie zu arm sind, die Grundausstattung an Lehr- und Lernmaterialien zu kaufen.

Doch der Bedarf ist riesig, denn die Evangelischen Kirchen betreiben mehrere hundert Schulen und Kindergärten. Außerdem leiden die Bücher unter dem tropisch heißen und feuchten Klima und müssen häufiger ersetzt werden. Deshalb bitten wir Sie in diesem Jahr wieder um Ihre Unterstützung.

Projekt:

Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Koordinatoren der E.P. Church und der EEPT

Kostenübersicht:

durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:

Lesebücher und -hefte: **EUR 54,-**

Geographie: **EUR 35,-**

Sprachen: **EUR 57,-**

Geschichte: **EUR 29,-**

Mathematik: **EUR 48,-**

Religion: **EUR 29,-**

Biologie, Physik, Chemie: **EUR 58,-**

Afrikanische Kultur/Verschiedenes: **EUR 40,-**

Gesamt: EUR 350,-

Material-Angebote

1. Karten, Faltblätter

- _____ Landkarte Ghana/Togo DIN A2
- _____ „Helfen mit Sinn“ (Allgemeines NM-Faltblatt)
- _____ Faltblatt „Unsere gemeinsame Mission“ (Leitbild der NM)
- _____ „Zukunft mit Sinn – Für nachhaltige Zusammenarbeit und Entwicklung“ (Informationen zur Stiftung der NM)
- _____ Faltblatt „Schenken mit Sinn“
- _____ Faltblatt „Kollekte für den Einschulungsgottesdienst – Schulbücher für Ghana und Togo“
- _____ Faltblatt „Vorschlag für eine Konfirmanden-Spende“
- _____ Faltblatt „Sichtwechsel – missionarisch-ökumenisches Austauschprogramm“
- _____ Faltblatt „Das Freiwilligen-Programm der NM“
- _____ Faltblatt „Zustiftung Brigitte Hoffmann – für die Ausbildung junger Frauen“
- _____ Faltblatt „Zustiftung Irmgard von Stuckrad – Ausbildung von Pastoren und Kirchenmusikern“
- _____ Faltblatt „Zustiftung Manfred Vormschlag – für die Arbeit mit Frauen und Kindern“
- _____ Faltblatt „Die Alten von heute – Unterstützung für ältere Menschen in Ghana und Togo“

2. Bücher

- _____ „Zeitgemäß: Das ist unsere Mission“ 175 Jahre Norddeutsche Mission (Kostenbeitrag EUR 5,00)
- _____ „Eine Welt Bibel“: ausgewählte Bibeltexte auf Deutsch, Englisch, Französisch und Ewe mit Zeichnungen von Kindern aus Ghana und Deutschland (Kostenbeitrag EUR 5,00)

_____ „Die Bibel (macht sich) stark für Kinder“, Material zum Thema Kinderbibel, Kinderrechte (Kostenbeitrag EUR 4,90)

_____ Liederbroschüre „BeGEISTert Loben – Singen und musizieren mit den Kirchen der Welt“ (Kostenbeitrag EUR 5,00)

_____ „Mission im 19. Jahrhundert“, Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Kostenbeitrag EUR 5,00)

_____ Broschüre „Ich bin getauft in eine weltweite Kirche“ (Kostenbeitrag EUR 1,20, ab 10 Stk. EUR 0,80)

_____ Taufurkunde „Ich bin getauft in eine weltweite Kirche“ (Kostenbeitrag EUR 0,30, ab 10 Stk. EUR 0,20)

3. Musik

_____ CD „Jubilee Choir 2011“, Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,00)

_____ CD „Nyanyuikadi-Chor 2006“, Togo (Kostenbeitrag EUR 5,00)

_____ CD „Dumedefo - Chor 1982“, Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,00)

4. Postkarten, Spiele

_____ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Kostenbeitrag EUR 2,00)

_____ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Kostenbeitrag EUR 3,00)

5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

_____ Broschüre „Bausteine für Gemeinden, Partnerschaftsgruppen und die Arbeit mit Jugendlichen“

_____ Broschüre „Schon wieder Sponsorenlauf? Spannende Spendenaktionen“

_____ „Ich heiße Kobla“, (Bausteine für die Arbeit mit Kindern inkl. Foto-CD (gegen Portokosten)

_____ „Die Globalisierung am Ohr – Was hat mein Handy mit der Welt zu tun“ (für Schulklassen, Konfirmanden- und Jugendgruppen, gegen Portokosten)

_____ „Miawezo loo – Ghana und Togo entdecken!“ (für Schulklassen, Konfirmanden- und Jugendgruppen, gegen Portokosten)

_____ „Maimehl und Microsoft – Alltagsleben von Frauen in Ghana und Togo“ (für Frauengruppen, gegen Portokosten)

_____ „Schritte ins Leben“, Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe, gegen Portokosten)

_____ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ (für Gemeindegruppen, Kostenbeitrag EUR 4,00)

_____ „Kente-Stoffe - Alte und neue Webkunst in Ghana“, 32 Fotos mit Text (Ausleihe von bis)

_____ „Weniger ist mehr!? – Klimagerechtigkeit beginnt bei uns“ (für Gemeindeguppen, gegen Portokosten)

_____ „Was ist deine Mission?“, 6 Plakate DIN A2 (Kostenbeitrag EUR 5,00)

_____ „Was ist deine Mission?“, Postkartenset (Kostenbeitrag EUR 0,20)

_____ „Was ist deine Mission?“ Sechs Predigtvorschläge (gegen Portokosten)

_____ „Was ist deine Mission?“ Anregungen für Konfis und Kindergottesdienst (gegen Portokosten)

_____ „Was heißt schon alt?, Gesellschaften im Wandel. Alt werden in Ghana, Togo und Deutschland“ Dokumentation einer Tagung (gegen Portokosten)

_____ „Bäume pflanzen, Wasser ernten“ Gottesdienstentwurf und Materialien für Kinder & Konfis (gegen Portokosten)

6. Foto-Serien

Powerpoint-Präsentationen

Wir können Ihnen Fotoserien oder Powerpoint-Präsentationen zu verschiedenen Themen und Projekten zur Verfügung stellen. Bitte sprechen Sie uns an.

7. Ausstellungen

(Selbstabholung)

_____ „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“ (8 einseitige Tafeln DIN A1) (Ausleihe von bis)

_____ „Zeitgemäß – das ist unsere Mission“ (14 Roll-ups, 18 Text-Ständer) (Ausleihe von bis)

_____ „Kreatives Afrika“ (6 einseitige Tafeln DIN A1) (Ausleihe von bis)

_____ „Mission im Bild“ (23 Plakate) (Ausleihe von bis)

_____ „Visionen“ Jugendbegegnung 2010 (7 Keilrahmen à 200 x 70 cm) (Ausleihe von.....bis.....)

_____ Ausstellung: „frau wird älter ...“ 18 DIN A 2 Tafeln (Querformat) (Ausleihe von.....bis.....)

8. Bücherkisten/Koffer

Sie können bei der Norddeutschen Mission vier verschiedene Bücherkisten ausleihen, die Bücher und Materialien aus/ über Westafrika zu den Themenbereichen Kinder-/ Bilderbücher, Jugendbücher, Spiele sowie Unterrichtsmaterialien enthalten. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden.

Der Afrika-Koffer enthält 20 Gegenstände des afrikanischen Alltags, vom Besen über Kleidung bis zu Musikinstrumenten. Zu jedem Gegenstand liegt eine Karte mit Erklärungen bei.

Die Kisten und der Koffer müssen bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

Impressum:

ISSN 1439-0604

Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen, Tel.: 0421/46 77 038, Fax: 0421/46 77 907

E-Mail: info@norddeutschemission.de www.norddeutschemission.de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana), Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje Wodtke

Titelbild: Die Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde in Kolo kann durch die Unterstützung der Norddeutschen Mission ihr Gemüse unter Bewässerung anbauen.

Fotos: Norddeutsche Mission, Silke Dorow (www.fotografie-silkedorow.de)

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, gedruckt auf Recyclingpapier

Spendenkonto: Sparkasse Bremen IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27, BIC: SBREDE22

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen, tragen Sie bitte im Überweisungsvordruck Ihren Namen und Ihre Anschrift ein. Nutzen Sie bitte das Feld Verwendungszweck für die Angabe der Projektnummer, damit wir Ihre Spende korrekt zuordnen können. Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projekts telefonisch oder per E-Mail informieren würden. Sollten für ein Projekt einmal doch höhere Geldeingänge zu verzeichnen sein als vorgesehen, wird bei längerfristigen Projekten die Finanzierung des Folgejahres sichergestellt oder der zusätzliche Betrag für ein anderes, vergleichbares Projekt verwendet.



Bemerkungen:

[Empty box for notes]

Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

Absender/Absenderin:

[Five horizontal lines for name and address]

Datum und Unterschrift

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projekts telefonisch (0421/4677038), per E-Mail (info@norddeutschemission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnitts informieren würden:



Wir unterstützen Projekt-Nr.:

Wir übernehmen den Teilbetrag von EUR

Wir übernehmen das Projekt voraussichtlich vollständig

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis:

An die
Norddeutsche Mission
Berckstr. 27

Straße/Postfach:

28359 Bremen

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail: